



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 6
Dienstag, 5. April 2022
18:00 - 20:13 Uhr
Kantonsratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 9. Mai 2022

Vorsitz:	Dr. Nathalie Zumstein	Die Mitte
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzähler:	Angela Penkov Jeanette Grüniger	SP SP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsidentin und 34 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Thomas Stamm	SVP
Anfang der Sitzung:	Severin Brüngger Stefan Oetterli	FDP SVP
Schluss der Sitzung:	Hansueli Scheck Ibrahim Tas	SVP parteilos

TRAKTANDEN

1	Neu- und Umbesetzung der Kommissionen in stiller Wahl	Seite	9
2	Petition "Lärm und Müll am Rhein - muss das sein?"	Seite	10
3	Volksmotion vom 24. Juni 2021: "Clean-up Schaffhausen: Rauchverbot auf den Spielplätzen"	Seite	26
4	Postulat von Severin Brüngger (FDP) vom 27. Oktober 2021: Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Städtischen Pflegepersonals	Seite	32

PENDENTE GESCHÄFTE 2021 und 2022**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses
Eingang Nr., Von, Titel des Geschäfts**

Vorlagen des Stadtrats

16.03.2021	Vorlage des Stadtrats: Botschaft zur "Volksinitiative zur Förderung des gemeinnützigen Wohnraums (Wohnrauminitiative)"	9-er SPK
25.05.2021	Bericht und Antrag des Büros des Grossen Stadtrats: Einsetzung einer Spezialkommission "Teilrevision der Geschäftsordnung"	11-er SPK
23.11.2021	Vorlage des Stadtrats: Gesamtkonzept Abfallentsorgung Stadt Schaffhausen	9-er SPK
07.12.2021	Vorlage des Stadtrats: Erlass einer Mehrwertabgabeverordnung (inkl. Beilage 1 Verordnung über den Mehrwertausgleich der Stadt Schaffhausen)	FK Bau
14.12.2021	Vorlage des Stadtrats: Bericht Evaluation Familienzentrum	FK Soziales
18.01.2022	Vorlage des Stadtrats: Entwicklung "Rheinufer Ost" und Botschaft zur Volksinitiative "Schaffhausen an den Rhein"	9-er SPK
25.01.2022	Vorlage des Stadtrats: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate	GPK
03.03.2022	Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission zur Vorlage des Stadtrats vom 25. Januar 2022: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate	
03.03.2022	Vorlage des Stadtrats: Erweiterung Tempo-30-Zone auf dem Geissberg	FK Bau
29.03.2022	Vorlage des Stadtrats: Bericht zur Jahresrechnung 2021 und Jahresrechnung der Einwohnergemeinde Schaffhausen 2021 inkl. Betriebe (SH POWER, KSD)	GPK

Petitionen

Keine.

Volksmotion

Keine.

Motionen

- 25.01.2022 **Nr. 1/2022: Motion von Matthias Frick (SP):** Verfassungsmässige Finanzkompetenzen für vbsh-Kredite
- 22.02.2022 **Nr. 2/2022: Motion von Matthias Frick (SP):** Parkierungsverordnung

Interpellationen

- 25.01.2022 **Nr. 1/2022: Interpellation von Georg Merz (Grüne):** Reduktion der Anzahl Personenwagen auf Stadtgebiet

Postulate

- 11.05.2021 **Nr. 10/2021: Postulat von Till Hardmeier (FDP):** Steuersenkung statt überquellende Reservetöpfe

- 27.08.2021 **Nr. 15/2021: Postulat von Hermann Schlatter (SVP):** Günstiger, kürzer, ohne Enteignung - Velobrücke am richtigen Ort
- 01.09.2021 **Nr. 16/2021: Postulat von Urs Tanner (SP):** Tempo 30 in der Nacht zwischen 22 Uhr und 6 Uhr in der gesamten Stadt!
- 01.10.2021 **Nr. 17/2021: Postulat von Urs Tanner (SP):** Netto-Null in der Stadtverwaltung bis 2035
- 16.11.2021 **Nr. 19/2021: Postulat von Till Hardmeier (FDP):** Wie weiter mit dem Schulhaus Kirchhofplatz?
- 08.12.2021 **Nr. 20/2021: Postulat von Thomas Stamm (SVP):** Jahresgewinn 2021 sinnvoll für den KSS-Hallenbadneubau einsetzen
- 14.12.2021 **Nr. 21/2021: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Ernährungsstrategie für Schaffhausen
- 14.12.2021 **Nr. 22/2021: Postulat von Sandra Schöpfer (EDU):** Erhalten der Parkplätze zu Gunsten der Geschäfte in der Altstadt
- 11.01.2022 **Nr. 1/2022: Postulat von Matthias Frick (SP):** Kantonale Krippensubvention besser verteilen
- 25.01.2022 **Nr. 2/2022: Postulat von Matthias Frick (SP):** Solaroffensive der Stadt Schaffhausen
- 01.02.2022 **Nr. 3/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** Fussgängerweg über den Rhein
- 22.02.2022 **Nr. 4/2022: Postulat von Marco Planas (SP):** Badi für alle
- 22.02.2022 **Nr. 5/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** Gas aus geopolitisch unbedenklichen Ländern
- 03.03.2022 **Nr. 6/2022: Postulat von Marco Planas (SP):** Gastro-Unterstützung im Stadthausgeviert und auf dem Herrenacker
- 16.03.2022 **Nr. 07/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** 25 Millionen Rahmenkredit für erneuerbare Energien 2.0
- 05.04.2022 **Nr. 8/2022: Postulat von Stefan Marti (SP):** Marktgerechtes Parkieren auf öffentlichem Grund
- 05.04.2022 **Nr. 9/2022: Postulat von Lukas Ottiger (GLP):** Motorisierter Verkehr in der Altstadt: So wenig wie möglich - so viel wie nötig

Verfahrenspostulate

Keine.

Kleine Anfragen

- 11.01.2022 **Nr. 1/2022: Kleine Anfrage von Bea Will (SP):** Mehr Partizipation und Demokratie ermöglichen auf Gemeindeebene!
- 07.02.2022 **Nr. 5/2022: Kleine Anfrage von Markus Leu (SVP):** Wärme- und Kälteverbund, gleich lange Spiesse für alle?
- 02.03.2022 **Nr. 7/2022: Kleine Anfrage von Walter Hotz (SVP):** VBSH Verkehrsbetriebe Schaffhausen "Stromeinkauf! Aktuelle Situation an den Strommärkten"
- 08.03.2022 **Nr. 8/2022: Kleine Anfrage von Hansueli Scheck (SVP):** Neophyten-Bekämpfung auf Stadtgebiet
- 15.03.2022 **Nr. 10/2022: Kleine Anfrage von Monika Lacher (SP):** Umsetzung des kantonalen Demenzkonzepts in den städtischen Heimen und der Spitex
- 16.03.2022 **Nr. 11/2022: Kleine Anfrage von Stefan Bruderer (SP):** Zweiter Fäsenstaubtunnel – Auswirkungen auf Verkehr und Umwelt in der Stadt Schaffhausen

- 17.03.2022 **Nr. 12/2022: Kleine Anfrage von Markus Leu (SVP):** Wärme- und Kälteverbunde werden durch einheimische Unternehmungen gebaut!
- 04.04.2022 **Nr. 13/2022: Kleine Anfrage von Livia Munz (SP):** Sexualpädagogik im Schulunterricht
- 05.04.2022 **Nr. 14/2022: Kleine Anfrage von Daniela Furter (Grüne):** Mehr Demokratie und Mitsprache Bürgerrat (Bürger*innenrat)

Diverses

Keine.

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

Traktandum 1 Neu- und Umbesetzung der Kommissionen in stiller Wahl

Ersatzwahl in die Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport

Der zurücktretende **Walter Hotz (SVP)** wird durch **Stefan Oetterli (SVP)** ersetzt. Dieser gilt gemäss Geschäftsordnung Art. 66 in stiller Wahl für den Rest der Legislaturperiode als gewählt.

Ab der heutigen Ratssitzung haben alle gewählten AL-Mitglieder neu als SP-Mitglieder Einsitz in den ständigen Kommissionen.

- **Angela Penkov (SP)** in die Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport
- **Bea Will (SP)** in die Fachkommission für Bau, Planung, Verkehr und Umwelt
- **Matthias Frick (SP)** in die Geschäftsprüfungskommission

Besetzung der neu zu bildenden KSS-Kommission mit drei Mitgliedern des Grossen Stadtrats

Die bisher in die Verwaltung delegierten Vertreter des Grossen Stadtrats werden für den Rest der Amtszeit bis 2024 für die KSS-Kommission nominiert und in stiller Wahl für den Rest der Legislaturperiode gewählt.

- **Monika Lacher (SP)**
- **Georg Merz (Grüne)** und
- **Thomas Stamm (SVP)**

Neu- und Umbesetzung Spezialkommission "Teilrevision der Geschäftsordnung"

Der zurücktretende **Walter Hotz (SVP)** wird in der **Spezialkommission "Teilrevision der Geschäftsordnung"** durch **Thomas Stamm (SVP)** ersetzt.

In den **Spezialkommissionen** gibt es **keine Sitzverschiebungen**. Die **AL-Mitglieder nehmen jetzt als SP-Mitglieder Einsitz**.

Das Büro des Grossen Stadtrats hat einvernehmlich und einstimmig beschlossen, an der **Zusammensetzung des Büros in dieser Amtsperiode nichts zu ändern**.

Traktandum 2 Petition "Lärm und Müll am Rhein - muss das sein?"

Die Petition wurde der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport zugewiesen, diskutiert und ein Antwortschreiben verfasst. Der Kommissionspräsident Christoph Hak (GLP) begründet das Antwortschreiben an die Petenten und es wird darüber im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Antwortschreiben an die Petenten wird vom Grossen Stadtrat zur Kenntnis genommen.

**Traktandum 3 Volksmotion vom 24. Juni 2021 "Clean-up Schaffhausen:
Rauchverbot auf Spielplätzen"**

Die Volksmotion wird von Stadtpräsident Peter Neukomm beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Volksmotion wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 22 : 8 Stimmen, bei 4 Enthaltungen, nicht überwiesen.

**Traktandum 4 Postulat von Severin Brüngger (FDP) vom 27. Oktober 2021:
Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Städtischen
Pflegepersonals**

Das Postulat wird von Severin Brüngger (FDP) begründet, von Stadträtin Christine Thommen beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 25 : 5 Stimmen, bei 3 Enthaltungen, überwiesen.

BEGRÜSSUNG

Die **Ratspräsidentin, Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 6 vom 5. April 2022 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Stadträtinnen und Stadträte, der Medienberichtersteratterinnen und Medienberichterstatter sowie der Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne und an den Bildschirmen.

PROTOKOLL

Das Ratsprotokoll Nr. 5 vom 22. März 2022 ist von den Büromitgliedern noch nicht gelesen worden und kann heute noch nicht genehmigt werden.

MITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN

Die Ratsmitglieder haben folgende Unterlagen erhalten oder sie liegen heute auf Ihren Pulten auf:

- **Vorlage des Stadtrats** vom 29. März 2022: Bericht zur Jahresrechnung 2021
- **Jahresrechnung der Einwohnergemeinde Schaffhausen 2021** inkl. Betriebe (SH POWER, KSD)
- **Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission** vom 3. März 2022 zur Vorlage des Stadtrats vom 25. Januar 2022: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate
- **Antwort der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport** zur Petition "Lärm und Müll am Rhein - muss das sein?"
- **Kleine Anfrage** Nr. 13/2022 vom 4. April 2022 von Livia Munz (SP): Sexualpädagogik im Schulunterricht
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 3/2022 vom 24. Januar 2022 von Christian Ranft (SP): Bewilligungsverfahren bei Corona-Demo
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 6/2022 vom 22. Februar 2022 von Iren Eichenberger (Grüne): Auflösung des Pachtvertrags im Theaterrestaurant
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 9/2022 vom 11. März 2022 von Walter Hotz (SVP): Warum spricht der Stadtrat nie die volle Wahrheit?
- **Jahresbericht 2021 vjps** (Verein für Jugendfragen, Prävention und Suchthilfe)
- **Blickfang**, Personalzeitschrift Stadtverwaltung Schaffhausen, April 2022
- **Einladung zur Wahlfeier** der Präsidentin des Grossen Stadtrats 2022

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE

Der **Stadtrat** meldet **keine neuen Geschäfte verhandlungsbereit**.

Die **Geschäftsprüfungskommission** meldet **folgendes Geschäft verhandlungsbereit**:

- **Vorlage des Stadtrats vom 25. Januar 2022**: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate

ANWESENHEITSKONTROLLE

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen.

Gemäss § 12 Abs. 1 des kantonalen Reglements ist zu Beginn jeder Sitzung des Grossen Stadtrats eine Testabstimmung durchzuführen, die zugleich als Anwesenheitskontrolle dient. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden. Bitte beachten Sie, dass Sie erst dann die Taste drücken, wenn der Countdown zu laufen beginnt.

Es sind **33 Ratsmitglieder** anwesend.

(Thomas Stamm (SVP) ist für die ganze Sitzung entschuldigt; Severin Brüngger (FDP) und Stefan Oetterli (SVP) sind für den Anfang der Sitzung entschuldigt.)

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS

Keine.

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Gibt es Wortmeldungen zur Traktandenliste? Dem ist nicht so. Die Traktandenliste gilt somit als genehmigt.

Traktandum 1 **Neu- und Umbesetzung der Kommissionen in stiller Wahl**

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Dieses Traktandum kommt etwas ungewöhnlich daher, fasst es doch alle zu tätigen Wahlen in einem Traktandum zusammen. Grund dafür ist, dass die Mutationen teilweise erst nach Veröffentlichung der Traktandenliste eingingen.

Ich bitte um Verständnis für dieses ungewohnte Vorgehen. Ich habe es mit Marijo Caleta, Rechtsberater/stv. Stadtschreiber und Rainer Schmidig (EVP) besprochen. Besten Dank für Ihr Verständnis.

Traktandum 1 umfasst somit 3 Absätze:

1. Ersatzwahl in die Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport

Mit Schreiben vom 17. März 2022 hat die SVP/EDU-Fraktion den sofortigen **Rücktritt von Grossstadtrat Walter Hotz (SVP) aus der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport** gemeldet. Die SVP/EDU-Fraktion wünscht Walter Hotz (SVP) durch **Grossstadtrat Stefan Oetterli (SVP)** zu ersetzen.

Wenn keine weiteren Vorschläge gemacht werden, erkläre ich **Grossstadtrat Stefan Oetterli (SVP) gemäss Geschäftsordnung Art. 66 in stiller Wahl für den Rest der Legislaturperiode als gewählt**. Herzliche Gratulation.

Und eine Mitteilung zur Besetzung der Fachkommissionen im Zusammenhang mit der Auflösung der AL und deren Aufnahme in die SP:

Ab der heutigen Ratssitzung haben alle gewählten **AL-Mitglieder neu als SP-Mitglieder** Einsitz in den ständigen Kommissionen. Es sind dies:

- **Angela Penkov (SP)** in die Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport
- **Bea Will (SP)** in die Fachkommission für Bau, Planung, Verkehr und Umwelt
- **Matthias Frick (SP)** in die Geschäftsprüfungskommission

2. Besetzung der neu zu bildenden KSS-Kommission mit drei Mitgliedern des Grossen Stadtrats

Mit Schreiben vom 28. März 2022 wird das Büro gebeten, auch die Wahl von drei Mitgliedern des Grossen Stadtrats in die KSS-Kommission zu traktandieren. Aufgrund der neuen Statuten der KSS wird es, neben der verkleinerten Verwaltung, eine KSS-Kommission geben, welche u.a. von 3 Vertretern des Grossen Stadtrats besetzt sein soll.

Eine Umfrage in den Fraktionen hat ergeben, dass alle Fraktionen einverstanden sind, **dass die bisher in die Verwaltung delegierten Vertreter des Grossen Stadtrats für den Rest der Amtszeit bis 2024 für die KSS-Kommission nominiert werden**.

Wenn keine weiteren Vorschläge gemacht werden, erkläre ich gemäss Geschäftsordnung Art. 66 die bisherigen Verwaltungsmitglieder

- **Monika Lacher (SP)**
- **Georg Merz (Grüne) und**
- **Thomas Stamm (SVP)**

in stiller Wahl für den Rest der Legislaturperiode als in die neue KSS-Kommission gewählt.

3. Neu- und Umbesetzung in den Spezialkommissionen

Mit Schreiben vom 17. März 2022 hat die SVP/EDU-Fraktion den sofortigen **Rücktritt von Grosstadtrat Walter Hotz (SVP) aus der Spezialkommission "Teilrevision der Geschäftsordnung"** gemeldet. Die SVP/EDU wünscht Walter Hotz (SVP) durch **Grosstadtrat Thomas Stamm (SVP)** zu ersetzen.

Des Weiteren teile ich Ihnen mit, dass es aufgrund der Berechnungen von Rainer Schmidig (EVP) und Urs Tanner (SP) auch in den **Spezialkommissionen keine Sitzverschiebungen gibt. Die AL-Mitglieder haben jetzt als SP-Mitglieder Einsitz** in diesen Kommissionen.

Die Sitzverteilung in den Spezialkommissionen bleibt somit wie gehabt. Einzig bei der Rotation des Vorsitzes wird die AL herausgestrichen, wir kommen also häufiger zu einem Vorsitz.

Zudem hat das Büro einvernehmlich und einstimmig beschlossen, an der Zusammensetzung des Büros in dieser Amtsperiode nichts zu ändern.

Dies alles wird stillschweigend zur Kenntnis genommen.

Traktandum 2 Petition "Lärm und Müll am Rhein - muss das sein?"

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Art. 68 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung lautet wie folgt: *"Der Grosse Stadtrat nimmt, nach erfolgter Bereinigung, Kenntnis von der Petitionsantwort. Die Kommission stellt den Petenten die Petitionsantwort und einen Protokollauszug zu; der Protokollauszug umfasst die im Grossen Stadtrat zur Petition geführte Beratung."*

Die vorliegende Petition wurde der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport zugewiesen. Deren Antwort liegt nun vor und wurde Ihnen am 29. März 2022 schriftlich zugestellt. Ich bitte den Kommissionspräsidenten Christoph Hak (GLP) die Petitionsantwort zu erläutern.

Christoph Hak (GLP)

**Bericht aus der Fachkommission für
Soziales, Bildung, Betreuung,
Sicherheit, Kultur und Sport**

Zuerst möchte ich mich herzlich bei meiner Kommission und Stadträtin Christine Thommen für die gute Zusammenarbeit bedanken, sowie bei Sandra Ehrat, Ratssekretärin, für die sehr gute Protokollierung der beiden Sitzungen.

Die Fachkommission hat die Petition "Lärm und Müll am Rhein - muss das sein?" an zwei Sitzungen eingehend und abschliessend beraten und eine entsprechende Antwort verfasst. An der ersten Sitzung (Sitzung vom 15.12.2021) haben wir die unterschiedlichen Forderungen der Petenten analysiert und die Möglichkeiten der städtischen Verwaltung gegenübergestellt. Zudem hat uns die zuständige Stadträtin Christine Thommen dargelegt, welche Massnahmen die Stadt bereits im vergangenen Sommer ergriffen hatte.

Dabei ist anzumerken, dass sich alle Kommissionsmitglieder, wie auch die zuständige Stadträtin, der Problematik bewusst sind und grosses Verständnis für die Anliegen der Anwohnerinnen und Anwohner haben. Lärm ist ab 22.00 Uhr verboten – Littering ist generell verboten. Darüber muss man nicht diskutieren. Dagegen haben wir ausführlich diskutiert, welche Möglichkeiten die Stadt hat, um mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der Problematik zu begegnen, ohne anderes zu vernachlässigen oder zusätzliche Stellen zu schaffen.

Nach der allgemeinen Diskussion zu diesen Fragen, haben wir eine Auslegeordnung gemacht und die einzelnen Forderungen der Petition analysiert sowie diskutiert, welche Bereiche dafür zuständig sein oder zur Lösung beitragen könnten. Dabei stand auch die Frage im Zentrum, welche Möglichkeiten es überhaupt gibt und was in den Zuständigkeitsbereich der Stadt, respektive des Grossen Stadtrats und des Stadtrats fällt.

Stadträtin Christine Thommen wies uns darauf hin, dass eine Arbeitsgruppe "AG Lärm/Littering" mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadtpolizei, der Schaffhauser Polizei, der Quartierentwicklung, des Tiefbaus, der Jugendarbeit, von Grün Schaffhausen sowie eines Gastro-Betriebes eingesetzt wurden, welche sich intensiv mit der Thematik auseinandersetzt. Da ein nächstes Treffen erst im Februar terminiert war, hat die Fachkommission beschlossen, sich nach diesem Treffen nochmals mit der Petitionsantwort zu befassen, um die Resultate des Treffens der Arbeitsgruppe in die Antwort einfließen zu lassen.

Auf Grundlage unserer Auslegeordnung und der Resultate des Treffens wurde ein Entwurf einer möglichen Antwort erstellt. Diese Antwort ist so aufgebaut, dass die Sicht des Grossen Stadtrats, des Stadtrats und der betroffenen und angesprochenen Verwaltungseinheiten dargestellt ist und realistische Möglichkeiten zur Eindämmung der Problematik aufgezeigt werden. Alles was darüber hinaus geht, sollte in politischen Vorstössen erfolgen und nicht als leere Versprechen in dieser Antwort enthalten sein.

An der zweiten Sitzung (Sitzung vom 02.03.2022) hat uns Stadträtin Christine Thommen über die Resultate des Treffens der Arbeitsgruppe informiert und wir sind den Antwortentwurf im Detail durchgegangen. Wie bereits erwähnt, war es uns wichtig, eine strukturierte Antwort ohne leere Versprechungen oder unrealistische Forderungen zu erstellen. Auch stand stets im Fokus, ein Dokument zu verfassen, hinter welchem alle stehen können – sprich den grösstmöglichen Nenner zu finden.

Aus diesem Grund ist die Antwort wie folgt gegliedert:

- Grosser Stadtrat
- Stadtrat
- Gastronomie
- Rolle der verschiedenen Akteure der Verwaltung

Die Einleitung mit dem Hinweis auf eine gewisse Toleranz, welche alle Beteiligten an den Tag legen sollten, ist keineswegs als Vorwurf an die Petenten zu verstehen. Sie seien zu wenig tolerant, sondern vielmehr ein Hinweis, dass ein Zusammenleben in einer Gesellschaft nur funktionieren kann, wenn jede Person so tolerant ist, wie sie selbst Toleranz von ihren Mitmenschen erwartet.

Insbesondere die Toleranz der Nachschwärmerinnen und -schwärmer, für das Ruhebedürfnis der Anwohnenden, steht für uns im Fokus. Trotzdem ist in diesem Gebiet in den Sommermonaten wohl auch in Zukunft mit einer erhöhten Lärmemission zu rechnen, wie auch in der Altstadt oder anderen beliebten Aussentreffpunkten.

Ganz wichtig ist an dieser Stelle der letzte Satz des Antwortschreibens zu betonen: *„Der Grosse Stadtrat unterstützt die Weiterverfolgung dieser Lösungsansätze durch den Stadtrat und erwartet eine Evaluation der angekündigten Massnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit auf die Situation im öffentlichen Raum im kommenden Jahr.“*

Ich freue mich nun auf eine konstruktive Diskussion und hoffe sehr, dass die angesprochenen Probleme weder am Rhein noch sonst an einem Ort weiter eskalieren, sondern sich die Situation auf dem ganzen Stadtgebiet beruhigt. Herzlichen Dank.

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Sie haben nun Gelegenheit, die Petitionsantwort zu beraten und allfällige Ergänzungs- oder Änderungsvorschläge anzubringen. Bitte formulieren Sie eventuelle Anträge schriftlich und deutlich lesbar. Am Ende der Diskussion werden wir über allfällige Anträge abstimmen und die Petitionsantwort entsprechend bereinigen. Wem darf ich das Wort erteilen?

Markus Leu (SVP)

Votum

Eine Petition welche von 900 Einwohnern unterschrieben wurde, um ihren Unmut dem Parlament und dem Stadtrat kund zu tun, gilt es ernst zu nehmen, meine Damen und Herren. Deshalb ist es für mich mehr als nur unverständlich, dass der Stadtrat vor der Behandlung dieser Petition erneut eine Bewilligung für einen temporären Gastro-Betrieb beim Salzstadel erteilt hat. Für mich heisst das, dass der Stadtrat die Einwohner nicht ernst nimmt und zeugt von einer gewissen Arroganz.

Ich fordere den Stadtrat auf, die Anliegen dieser Anwohner ernst zu nehmen und auf ihre Forderungen einzugehen.

Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, die Polizeiverordnung auf dem ganzen Stadtgebiet und in allen Belangen durchzusetzen und nicht nur bei jenen Belangen, welche der linken Stadtratsmehrheit genehm sind, wie zum Beispiel der Strassenverkehr. Denn nach der Einführung der Tempo-30-Zone auf der Fischerhäuserstrasse stellte die Polizei ein paar Tage später den „Zokki“, sprich das

Radargerät, auf, um anscheinend diese Lärmschutzmassnahme durchzusetzen.

Jedoch, wenn es um Müll und Lärm am Rhein geht, dann fehlt anscheinend das Personal. Das kann es wohl nicht sein.

Das Argument, zu wenig Personal, sticht für mich sowieso nicht. Der Personalbestand jedes privaten Unternehmens ist so ausgelegt, dass die normale Arbeitslast bewältigt werden kann. Kommt es vor, dass unvorhergesehene Arbeiten erledigt werden müssen, so wird in der Privatwirtschaft zusätzliches Personal für die Spitzenabdeckung eingemietet.

Das Gleiche gilt hier auch für die Stadt. Die Ausrede, es mangle an Personal, haut nicht. Sollte die Polizei tatsächlich über zu wenig Personal verfügen, so hat der Stadtrat Massnahmen zu treffen, damit die Sicherheit sowie Ruhe und Ordnung gewährleistet werden kann. In diesem Fall kann oder besser gesagt muss er einen privaten Sicherheitsdienst einmieten, der für Ruhe und Ordnung sorgt.

Lieber Stadtrat, unsere Fraktion erwartet, dass die Petitionäre ernst genehmen werden, das Gespräch gesucht wird und dass sie für Ruhe und Ordnung sorgen. Also Frau Sicherheitsreferentin, laden Sie diese Petitionäre zu einem Gespräch ein.

Nun noch einige Bemerkung zum Antwortschreiben der Kommission:

Unter der Rubrik Gastronomie steht, dass keine Lärmklagen im Zusammenhang mit den Gastro-Betrieben bekannt sind. Jedoch unter der Rubrik Polizei steht, dass wiederholt Lärmklagen beim Lindli in Erscheinung getreten sind. Das ist aus meiner Sicht ein klarer Widerspruch, denn ich glaube nicht, dass die lärmgeplagten Bewohner der Buchthalerhalde die Lärmquellen auf den Zentimeter genau bestimmen können. Diese Aussage dient lediglich als Rechtfertigungsversuch für die erneute und fragliche Bewilligung des Gastro-Betriebes.

Weiter steht unter der Rubrik Interdisziplinäre Arbeitsgruppe, dass Daten und Fakten mit direktem Einbezug der Anwohner zu erheben seien. Da frage ich mich schon, was diese Massnahme bringen soll. Schliesslich liegen ja die Fakten auf dem Tisch und diese sogenannte mögliche Massnahme ist eine reine Hinhaltenaktik.

Diesem widersprüchlichen Kommissionsbericht kann ich jedenfalls nicht befürworten. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Iren Eichenberger (Grüne)

Votum

Markus Leu (SVP) hat Tacheles geredet. Die Petitionsgruppe "Lärm und Müll am Rhein – muss das sein?" aber giesst ihren Ärger in einen gesitteten Reim und beweist damit, dass sie durchaus in der Lage ist, ihre Affekte zu kontrollieren. Anständige Bürgerinnen und Bürger haben ihre Sauwut über zermürbende, frustrierende Erfahrungen mit den Behörden und der Polizei in eine zivilisierte Form gepackt und das einzige Mittel ergriffen, das ihnen politisch zusteht: Die Petition, von 900 Leuten auf der Buchthalerseite, der Stadt überhaupt, aber auch aus Feuerthalen unterschrieben.

Es darf nun nicht sein, dass wir uns hier zurücklehnen und das Problem der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport mit

ihrer höflichen und ausführlichen Antwort überlassen. Neues, zusätzliches Ungemach steht nämlich an.

Wiederum ein Gastroangebot beim Salzstadel, neu mit Street Music Nights bereichert, mehrmals Party in der Sommerlust, Lindlifest, Konzerte in der Rhybadi und der Kammgarn sind vom Stadtrat bewilligt und dies ohne vorheriges Gespräch mit den Petitionärinnen und Petitionären. Erlaubt sind 90 Dezibel, die bekanntlich über dem Wasser noch einmal stärker aufs Ohr schlagen. Es nützt leider nichts, wenn der Grosse Stadtrat Deeskalation wünscht, aber der Stadtrat noch mehr Lärm bewilligt und erst WCs aufstellt, wenn die Sache schon verhäfelet ist.

Es soll nicht weiter zu erfolglosen Anrufen bei der Polizei kommen, die den Anwohnerinnen und Anwohnern zu früher Morgenstunde erklärt, man sei nicht zuständig und habe keine Zeit. Sie sollten doch am Montag die Stadtpolizei anrufen. Das ist zwar lustig, wenn es der Komiker Emil Steinberger sagt, aber im Ernstfall frustriert diese Antwort extrem. Auch hier ist der Stadtrat gefordert, das Kapazitätsproblem mit dem Kanton zu lösen.

Die Petitionärinnen und Petitionäre sind weder Egoisten noch Asketen. Sie haben mehrmals bewiesen, dass sie fähig sind, auch andere Interessen dem eigenen Ärger gegenüberzustellen. Sie sind durchaus gesprächsfähig. Ich habe keinen Antrag, aber die ehrliche Diskussion des Stadtrats mit ihnen muss stattfinden, bald und mit verbindlichen Absprachen.

Till Hardmeier (FDP)

Votum

Heute Morgen um 07.00 Uhr bin ich aus dem Bett gefallen. Ich dachte Homeoffice und dann kann ich etwas länger schlafen, aber SH POWER hat die Strasse aufgefräst. Um 13.00 Uhr ging es dann wieder weiter. Wenn jemand einen Mittagschlaf machen wollte, dann hatte er das gleiche Problem wie ich am morgen früh. Es ist klar, Lärm nervt, aber es gibt auch Regeln. In gewissen Zeitabschnitten darf man Lärm machen und man muss es tolerieren und bei anderen aber nicht.

Wir haben hier einen klassischen Konflikt zwischen den Generationen. Es gibt Gesetze für Lärm und auch für Littering, die Polizei wäre zuständig. Man müsste bei der Polizei Druck machen, dass Bussen verteilt werden.

Jetzt ist die Petition aber bei uns im Grosse Stadtrat und beim Stadtrat. Wir müssen uns äussern und nach Verbesserungsmöglichkeiten suchen. Wir verstehen beide Seiten. Die Jungen wollen ihren Freiraum haben und unter sich sein. Wir verstehen aber auch die Anwohner, die schlafen möchten und sich über die Abfallberge ärgern.

Wir von der FDP haben eine Volksinitiative eingereicht und möchten, dass das Gebiet am Rhein überprüft wird, man es entwickelt und zwar gezielt. Wir glauben mit richtigen Angeboten gibt es eine Durchmischung der Bevölkerung am Rhein. Wird dies gut umgesetzt, dann haben alle Freude und es gibt weniger Probleme.

Wir sprechen hier von vielleicht 10 bis 20 warmen Wochenenden im Sommer, nicht vom ganzen Jahr.

Die Gastronomie muss man aus dem Konflikt nehmen, das sind andere Leute und die Gastronomen haben Auflagen und halten sich daran. Wir sehen auch, dass die jungen

Menschen vielleicht zu wenig Angebote haben. Das war speziell in der Corona Zeit ein Problem, als viele Nachtclubs geschlossen waren und deshalb haben sich die Jungen draussen getroffen.

Die Stadt kann als Puffer zwischen den Anwohner und der Polizei dienen und einiges verbessern. Diesen Versuch unterstützen wir.

Wir unterstützen die Ideen der Stadt, einerseits die Kontrollen aber andererseits auch die Angebote zu überprüfen. Man muss aber auch die Anwohner schützen, diese sollten aber nur anrufen, wenn es auch Nachtruhe ist. Das ist sicher schwierig. Man hat jedoch auch an anderen Orten eine öffentliche Nutzung, wie z.B. am Fronwagplatz, wo ab und zu auch ein Konzert stattfindet. Regeln müssen eingehalten werden und das gilt für alle. Toleranz von allen Seiten ist hier gewünscht.

Wir stehen hinter dem Kommissionsbericht, weil wir mitgearbeitet haben und wir befürworten sehr, dass der Stadtrat mit den Anwohnenden das Gespräch sucht und hoffen, dass wir hier eine gute Lösung finden.

Hermann Schlatter (SVP)

Votum

Ich habe eine Bemerkung respektive eine Frage zum Bericht. Hier werden die Rollen definiert und unter dem Akteur Polizei wurde eine Aussage gemacht. Primär bezieht sich die Petition nicht nur auf den Lärm, sondern auch auf den Müll. Im Antwortschreiben steht: *„Für die von Ihnen monierte Durchsetzung der Polizeiverordnung ist in den Nachtstunden die Schaffhauser Polizei (Kantonspolizei) zuständig, welche denn auch aufgrund von Lärmklagen im letzten Sommer wiederholt beim Lindli in Erscheinung getreten ist.“* Das tönt für mich, als dass die Stadt die Verantwortung an den Kanton überweist und dieser muss nun schauen, dass dem Müll resp. dem Lärm entgegengetreten wird.

Ich habe bereits im letzten Jahr, am 15. Juni, eine kleine Anfrage bezüglich dieser Thematik eingereicht mit dem Titel *„Unhaltbare, schweinische Zustände durch Littering am Salzstadel nach durchzechten Nächten“*. Auf die Frage 3, die lautete: *„Gemäss Polizeiverordnung kann Littering gebüsst werden. Ist die Stadtpolizei, welche u. a. auch für die Einhaltung von Ruhe und Ordnung verantwortlich ist, ausnahmsweise auch an Abenden und in der Nacht vor Ort, um die Sache in den Griff zu bekommen, oder ist der Stadtrat der Meinung, die alleinige Verantwortung dafür liege nach Schalterschluss bei der Schaffhauser Polizei?“* Die Antwort des Stadtrats lautete: *„Die Stadtpolizei übernimmt die gemeindepolizeilichen Aufgaben im Rahmen ihrer Personalressourcen in erster Priorität tagsüber in der Zeit von 07.00 bis 18.30 Uhr. Gemäss Art. 2 der Bereichsvereinbarung über besondere Leistungsbereiche (RSS 400.01) werden ausserhalb der Dienstzeiten der Stadtpolizei die kommunalpolizeilichen Aufgaben von der Schaffhauser Polizei vollzogen, sofern sie die öffentliche Sicherheit, den Schutz von Personen, den Schutz von Eigentum und das Lärmverbot betreffen.“* Auch hier tönt es danach, als wäre die Schaffhauser Polizei dann zuständig, wenn das Ganze stattfindet und das findet primär abends und nicht tagsüber statt. Es wird gechillt, getrunken, gefeiert und einfach Lärm gemacht und schlussendlich alles liegengelassen.

Ich habe damals schon, als ich die Antwort erhalten habe, die städtische Polizeireferentin kontaktiert und habe ihr mitgeteilt, dass ich mich mit dieser Antwort nicht einverstanden erklären kann, weil aus meiner Sicht diese Verordnung, die im

Antwortschreiben zitiert wird, das Littering nicht regelt. Ich darf Ihnen heute Abend vorlesen, was mir das Departementssekretariat des Finanz- und Sicherheitsdepartements für eine Antwort gegeben hat: *„Die Antwort der Stadt Schaffhausen ist verkürzt. Art. 2 Abs. 1 der Bereichsvereinbarung über besondere Leistungsbereiche lautet wie folgt: „Ausserhalb der Dienstzeiten der Stadtpolizei werden die kommunalpolizeilichen Aufgaben von der Schaffhauser Polizei vollzogen, sofern sie die öffentliche Sicherheit, den Schutz von Personen, den Schutz von Eigentum und das Lärmverbot betreffen.“ Beim Littering gemäss Art. 28 der städtischen Polizeiverordnung geht es nicht um einen dieser Themenkreise, sondern um das Thema Abfall, welches dem Themenbereich Umweltschutz zugeordnet werden kann. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass sich gemäss Art. 1 der Bereichsvereinbarung die Intervention und Sachbearbeitung der Schaffhauser Polizei und der Stadtpolizei nach dem Funktionsdiagramm Aufteilung der polizeilichen Obliegenheiten gemäss ADS 98-39 richten. Littering ist im Funktionsdiagramm nicht speziell geregelt werden. Es ergibt sich daraus aber, dass die Schaffhauser Polizei im Umweltbereich bei akuten Feststellungen im Rahmen der Diensttätigkeit inkl. Reklamationen tätig wird. Für Anzeigen wegen Widerhandlungen gegen die Abfallverordnung gilt, dass Anzeigen auch vom Kanton entgegengenommen werden. Somit steht fest, dass es nicht die Aufgabe der Schaffhauser Polizei ist, ausserhalb der Dienstzeiten der Stadtpolizei „Littering-Kontroll-Einsätze“ durchzuführen. Sie hat aber Anzeigen entgegenzunehmen. Dieses Verständnis deckt sich im Übrigen mit der aufgehobenen Zusammenarbeitsvereinbarung vom 19. Dezember 2000.“*

Das die Ausführungen vom Departementssekretariat. Es wurde nun gesagt, dass eine Gruppe gebildet wurde, die nun zusammenarbeitet. Hier würde mich interessieren, ob der Lead nun bei der Stadt ist oder wo ist dieser genau? Allenfalls beim Kanton? Nimmt sich die Stadt nun diesem Litteringproblem an? Ich denke, aufgrund der Ausführungen ist diese Sache aus meiner Sicht nicht klar, ansonsten müsste dies mit dem Kanton verifiziert werden.

Wenn ich richtig orientiert bin, dann handelt es sich beim letztjährigen Popup Restaurant beim Salzstadel um einen Versuchsbetrieb. Wenn dem so ist, dann stelle ich hier die Frage, ob dieser Versuch auch ausgewertet wurde? Hat man die involvierten Personen gefragt, ob allenfalls Verbesserungsmöglichkeiten vorhanden sind etc. Mir wurde zugetragen, dass die Stadt mit dem zuständigen Pächter resp. mit dem Geschäftsführer, Patric Gisi, diesbezüglich nie in Kontakt getreten ist. Das erstaunt mich schon etwas. Ich weiss nicht, ob die Stadträte Angst vor dem Volk haben oder was auch immer hier das Problem ist. Es würde mich interessieren, ob über diesen Betrieb überhaupt eine Auswertung gemacht wurde, und warum hat man schlussendlich Patric Gisi nicht kontaktiert. Vielleicht kann uns da Stadträtin Thommen weiterhelfen. Besten Dank.

Stefan Marti (SP)

Votum

Oft wird beanstandet, dass die Leute selber noch nicht zu Wort gekommen sind. Ich habe mir erlaubt als Mitunterzeichner der Petition, das Antwortschreiben bereits den Petenten zuzustellen und verlese sehr gerne, was sie dazu sagen.

„Sehr geehrte Damen und Herren, besten Dank für Ihre Antwort auf unsere Petition.

Sie schreiben, die Problematik Littering und Lärm sei bekannt, viele Städte seien mit diesen Problemen konfrontiert. Beim Lindli handle es sich um „einen relativ neuen

Hotspot“, die Politik könne wenig in präventiver Hinsicht planen. Von den Unterzeichnenden der Petition fordern Sie ein gesundes Mass an Verständnis und Toleranz.

Dazu sagen wir: Der Hotspot am Lindli existiert mitnichten erst seit der Pandemie. Seit mehreren Jahren nimmt die Belastung in diesem Stadtgebiet kontinuierlich zu, wir haben schon im Sommer 2017 mit Simon Stocker korrespondiert. Wir waren lange sehr tolerant. Nun fordern wir nicht mehr und nicht weniger, als dass die Polizeiverordnung der Stadt Schaffhausen mit geeigneten Mitteln durchgesetzt wird.

Es ist auch uns bekannt, dass die Polizei unter einem erheblichen Personalproblem leidet und die Ressourcen beschränkt sind. Dabei interessiert uns wenig, ob die Stadt- oder die Kantonspolizei zuständig ist für die Durchsetzung der Polizeiverordnung, insbesondere der Nachtruhe. Es ist die Aufgabe der Politik, diese Situation zu verbessern: Schaffen Sie die nötigen Ressourcen.

Wir erwarten Sofortmassnahmen, die diesen Namen verdienen. Es ist keine Lösung, ein paar Abfallkübel und einige windschiefe Toi-Toi-Häuschen aufzustellen, im Gegenteil: Die Toi-Toi's sind eine Entwertung der schönen Rheinlandschaft am Lindli. Die Plakatkampagne 2021 war unwirksam, sie hat zu keiner Verbesserung des Litterings geführt.

Vielmehr schlagen wir regelmässige proaktive Patrouillen am Lindli vor, insbesondere zu Beginn der Partysaison, um die Regeln aufzuzeigen und ihnen Nachachtung zu verschaffen. Wenn dies nicht zum Erfolg führt, kann zum Beispiel die Wiese auf dem Schauwecker Gut vorübergehend abgesperrt werden – eine Lösung, die in anderen Städten (z.B. Luzern) zum Erfolg geführt hat.

Sie erwähnen, es existiere keine aufsuchende Sozialarbeit in Schaffhausen. Wir antworten: Das ist schade, schaffen Sie dafür die nötigen Strukturen. Die Zeit seit dem 1. Oktober wurde von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe genutzt, um Lösungsansätze zu eruieren. Dabei sind Vorschläge zusammengetragen worden, die wir sehr begrüssen, wie beispielsweise den Beizug einer privaten Sicherheitsfirma.

Angedacht ist auch eine Daten- und Faktenerhebung mit direktem Einbezug der Anwohnenden. Dazu meinen wir: Ein erstes Resultat erhalten Sie bereits mit Copy/Paste der Veranstaltungshinweise in der Nordagenda. Wie schon mehrfach betont: Es ist die Summe der bewilligten und unbewilligten Veranstaltungen, die zu der heute bestehenden nicht tolerierbaren Situation geführt hat. Auch hier liegt der Ball bei der Politik, also bei Ihnen: Sie bestimmen mit Ihrer Bewilligungspraxis von Freiluftveranstaltungen und Gastronomieangeboten, wo die Musik spielt. Dabei macht es eben einen Unterschied, ob in der Altstadt zwischen den Häuserzeilen musiziert wird oder ob in der Rhybadi, in der Sommerlust oder neu am "Stadtstrand 2.0", wo der Schall frei über den Rhein getragen wird und die Anwohnerinnen und Anwohner in einem viel grösseren Perimeter belästigt werden.

Lärm und Müll am Rhein? Das muss nicht sein. Es ist Ihre Aufgabe als Politikerinnen und Politiker zu handeln und die bestehenden Regeln und Gesetze mit geeigneten Massnahmen durchzusetzen."

Das ist die Antwort der betroffenen Anwohner mit denen das Gespräch leider bis heute nicht stattgefunden hat.

Nun noch ein paar persönliche Bemerkungen.

Mit sehr gemischten Gefühlen blicke ich auf die diffuse Volksinitiative "Schaffhausen an den Rhein", welche zwar nur mit 621 und nicht 900 Unterschriften eingereicht wurde, die die Einführung eines Verfassungsartikels verlangt, mit dem das hier diskutierte Gebiet "als attraktive Zone für den Genuss des Rheinufers" definiert werden soll. Aber eben, was verstehen sie unter "Genuss" - oder anders gefragt, warum können Sie das Gebiet nicht bereits jetzt genießen?

Ich wäre wirklich froh, wenn sich die zuständigen Behörden ernsthaft in die Situation der vielen Lärm-Betroffenen versetzen. Stellen Sie sich einfach vor, was im Schauwerkscher Gut jeweils abgehen würde bei Ihnen, wenn dies z.B. im Belair- oder Fäsenstaub- oder Seewadelpark oder auf dem Lindenplatz in Buchthalen usw. stattfinden würde. Jede Woche 90 Dezibel Musik oder Lärm, je nach Geschmack. Warum werden solche Veranstaltungen nicht z.B. auf der Wiese beim Kraftwerk bewilligt, wo sie viel weniger Leute stören würden?

Warum werden die 90 Dezibel Konzerte am Donnerstag bewilligt und damit die Lärmwochenenden um einen Tag verlängert? Was ich auch nicht verstehe ist, dass die rotgrüne Stadt einen Unsinn wie Lastwagen voll Sand bewilligt?

Noch ein paar Artikel aus der Polizeiverordnung.

Art. 18

¹ Es ist verboten, die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu stören oder die Sicherheit von Menschen, Umwelt und Eigentum zu gefährden.

Art. 33

¹ Es ist untersagt, Lärm zu verursachen, der durch Rücksichtnahme oder zumutbares Vorkehren vermieden werden kann.

Art. 34

¹ Während der Ruhezeiten von 12.00 bis 13.00 Uhr und von 22.00 bis 06.00 Uhr sowie für die ganze Dauer der gesetzlichen Ruhetage sind lärmverursachende Tätigkeiten untersagt.

Art. 37

¹ Im Freien und wo in geschlossenen Räumen Drittpersonen beeinträchtigt werden können, dürfen individuelle Tonwiedergabegeräte (Radio, Tonband, Fernseher usw.) nur in Zimmerlautstärke benützt werden.

Art. 56

¹ Die Polizeiorgane haben für die Durchsetzung dieser Verordnung zu sorgen.

Besten Dank für das Zuhören.

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Ich bin etwas erstaunt, habe ich das richtig verstanden, dass Sie die Petitionsantwort bereits den Petenten zugestellt haben?

Stefan Marti (SP)

Ja, denn sie war ja öffentlich und ich bin auch ein Petent.

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Die Petitionsantwort ist vom Grossen Stadtrat noch nicht abgesehen und entsprechend noch nicht öffentlich.

Walter Hotz (SVP)**Votum**

Erlauben Sie mir zum Anfang meines Votums ein Zitat: *„Der Mut der Wenigen, kann bald die Wut der Vielen werden.“*

Mut haben die über 900 Menschen bewiesen, die die Petition vom 1. Oktober 2021 unterschrieben haben und an den Grossen Stadtrat eingereicht haben. In ihrer Petition fordern sie:

- Die Durchsetzung der Polizeiverordnung im Gebiet Salzstadel-Lindli. Wurde bis heute nicht umgesetzt.
- Den Schutz der Anwohnerinnen und Anwohner vor unzumutbarem Nachtlärm. Wurde bis heute nicht umgesetzt.
- Wirksame Massnahmen gegen die zunehmende Vermüllung. Wurde bis heute nicht umgesetzt.
- Die Bereitstellung von genügend Personal für regelmässige Patrouillen durch Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter und/oder durch die Polizei. Wurde bis heute nicht umgesetzt.
- Die Berücksichtigung der berechtigten Anliegen der Anwohnerinnen und Anwohner bei weiteren Planungen.

Was ist bis heute passiert, wir haben es vom Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission, Stefan Marti (SP), gehört. Ich danke ihm recht herzlich, dass er die Antwort der Petitionäre vorgelesen hat und auch einige Punkte zitiert hat. Er hat gesagt, im Jahr 2017 haben die Anwohnerinnen und Anwohner mit der Stadt Kontakt aufgenommen, bis heute ist nichts passiert.

Für uns Grossstadträte hat sich gezeigt, dass das Umsetzen der Anliegen der Petitionäre gar nicht so einfach ist, wenn sich der Stadtrat in Globo quer stellt. Wir haben die Antwort vom Präsidenten der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport gehört und die ist natürlich „sehr anständig“, genauso, wie der Präsident selber auch ist.

Der Stadtrat bietet nicht Hand, mit einer dauerhaften Lösung den Lärm und Müll am Rhein ernsthaft anzugehen. Er ignoriert Volksabstimmungen, er ignoriert Petitionen. Der Stadtrat führt ein Regime, das sich straff und hierarchisch organisiert, sein Mehrheitsprinzip nur im Dienst der eigenen Ziele akzeptiert und, wie in diesem Fall, jegliche demokratische Ausrichtung vermissen lässt. Der Stadtrat verhält sich autoritär.

Unser Stadtrat ist nicht mehr offen und ehrlich. Er strebt in erster Linie danach, beliebt und populär zu sein. Der Stadtrat glaubt mit seiner Politik, mehr junge Wählerinnen und Wähler zu gewinnen. Er vergisst völlig, dass sich die junge Wählerschaft Persönlichkeiten wünscht, die sachlich und fachlich kompetent argumentieren und

charakterlich überzeugen. Gefragt sind persönliche Leistungsausweise im politischen und wirtschaftlichen Bereich.

Ratspräsidenten Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte) läutet mit der Glocke und bittet Grossstadtrat Walter Hotz (SVP) darum, nicht persönlich zu werden.

Dazu gehört sicher nicht der Ausbau von staatlichen Restaurants, Saunas, Rummelplätzen wie der Salzstadel und das Rheinufer, und vieles mehr.

Nun was ist zu tun? Am Anfang meines Votums sagte ich: *„Der Mut der Wenigen, kann bald die Wut der vielen werden.“* Ich kann den 900 Petitionären nur empfehlen: Organisieren Sie sich und gründen Sie eine Interessengemeinschaft. Wenden sie den zivilen Ungehorsam an. Der zivile Ungehorsam ist in diesem Fall moralisch begründet, weil die Stadtregierung Ihre Anliegen nicht ernst nimmt. Mir ist klar, dass ziviler Ungehorsam ein „Regelverstoss“ ist, der bewusst, begrenzt gegen ein Gesetz, eine Verpflichtung, eine Massnahme des Staates, als Protest gesetzt wird. Diese Handlungen erfolgen ohne rechtliche Grundlage.

Machen sie Aktionen- beziehungsweise Protestformen, die gewaltfrei verlaufen, mit denen sie sich durch den zivilen Ungehorsam „Gehör“ verleihen. Sie haben sich vor der heutigen Ratssitzung sehr sanft bemerkbar gemacht. Ich habe eigentlich erwartet, dass Sie richtig Radau machen. Ich war fast ein wenig enttäuscht.

- Machen Sie Sitzblockaden.
- Telefonieren Sie bei jeder Lärmbelästigung der Polizei, zu jeder Tages- und Nachtzeit.
- Machen Sie Steuerverweigerung (Zahlen Sie ihre Steuern auf ein Sperrkonto ein).
- Machen Sie ein Protest Camp auf der Spielwiese.

Ratspräsidenten Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte) läutet mit der Glocke und macht Grossstadtrat Walter Hotz (SVP) darauf aufmerksam, dass der Aufruf zu zivilem Ungehorsam nicht in diesen Saal gehört. Sie bittet ihn, das Rednerpult zu verlassen. Es reicht.

Walter Hotz (SVP)

Ich sehe, auch das demokratische Verständnis der Ratspräsidentin lässt zu wünschen übrig.

Ratspräsident Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Nun kehren wir wieder zur geordneten Ratssitzung zurück.

Matthias Frick (SP)

Votum

Ich finde es schon „herzig“, oder soll ich sagen „grotesk“, wie sich die SVP plötzlich als Anwalt von Petitionären zeigt. Mich würde es Wunder nehmen, ob Markus Leu (SVP) damals das inhaltlich gleich Votum gehalten hätte, als die AL vor rund 10 Jahren eine Petition mit 1'000 Unterschriften, nicht 900, für die Befreiung des heutigen Walter

Bringolf Platzes vom Autoverkehr eingereicht hat. Vielleicht kann er dazu noch etwas sagen.

Die Petition ist eine Bittschrift. Man hat Anrecht auf eine Antwort und diese Antwort liegt nun im Entwurf vor. Ich finde sie absolut ausreichend, als Reaktion auf diese Petition und im Übrigen bin ich in der Frage der Belebung des Rheinuferes Anhänger der Position der FDP, Partymeile.

Livia Munz (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Ehrlich gesagt bin ich froh, habe ich ein wenig gewartet und kann nun hoffentlich die sachliche Meinung der SP/JUSO-Fraktion darstellen. Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt die Antwort aus der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport. Diese Antwort wurde in der Kommission mit der betroffenen Stadträtin besprochen. Ideen wurden gesammelt und die Antwort gemeinsam erstellt. Übrigens war auch Walter Hotz (SVP) in dieser Kommission mit dabei.

Das Rheinufer um den Salzstadel herum und das Lindli waren schon immer Treffpunkt vieler unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen – und das ist auch gut so. Im letzten Sommer hat sich diese Nutzung des öffentlichen Raumes am Rhein verstärkt. Vermutlich aufgrund der erschwerten Situation durch die Corona-Pandemie. Einerseits blieb man während den Ferien eher zu Hause, weil die Reisebestimmungen sehr unsicher und unterschiedlich waren, andererseits wollte man sich nicht in Innenräumen treffen, wegen der Ansteckungsgefahr und der Maskenpflicht.

Während der Pandemie mussten die Jugendlichen und jungen Erwachsene auf sehr viel verzichten. Ebenfalls wurden Partys und Ausgehmöglichkeiten mehrheitlich abgesagt. Irgendwo mussten sich die Menschen doch treffen können, miteinander Zeit verbringen und es gemeinsam lustig haben. Viele Menschen haben sich dazu das Rheinufer ausgesucht, denn es ist schön dort.

Natürlich führte dies sehr schnell zu Konflikten. Die Jungen treffen sich auf der öffentlichen Wiese und machen Party und die Anwohner möchten mit Freunden auf dem Balkon in Ruhe grillieren, den Feierabend ausklingen lassen, oder sich wie gewohnt mit offenem Fenster rechtzeitig schlafen legen.

Die einen fordern Bussen und knallhartes Durchsetzen der Regeln, die anderen bitten um ein wenig Verständnis und Nachsicht. Was es aber wirklich braucht, ist gegenseitiger Respekt.

Die Petition "Lärm und Müll am Rhein" fordert ein Handeln auf das neu entstandene Problem. Die Stadt erkennt die Konflikte und anerkennt auch die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerungsgruppen. Die Situation ist komplex und kann nicht einfach mit ein paar Bussen zum Verschwinden gebracht werden. Da wäre die Gefahr um Verschiebung der gesamten Problematik an einen anderen Ort sehr gross.

Aus diesem Grund hat die Stadt auch eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen.

Diese Arbeitsgruppe hat die Problematik analysiert und festgestellt, die Lärm- und Abfallproblematik stimmen nicht mit den Gastronomiebetrieben überein. Es ist deutlich erkennbar, dass die Gastronomiebetriebe eine andere Klientel ansprechen, als

diejenigen, die Müll und Lärm in der aufgezeigten Respektlosigkeit produzieren.

Diese Arbeitsgruppe hat Massnahmen aufgezeigt, wie man vorgehen kann. Es besteht ein Konzept, um die diesjährige Situation am Rhein auffangen zu können. Dieses Konzept ist vielfältig und beachtet die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerungsgruppen. Trotz allem ist es kein Patentrezept und es weiss niemand, ob es so funktionieren wird oder nicht. Lassen wir die Stadt doch einmal mit diesem Vorschlag und diesen Massnahmen starten. Wichtig ist, dass die Arbeitsgruppe flexibel bleibt und je nach dem auch bereit ist, ihre Massnahmen rechtzeitig anzupassen, falls notwendig.

Wenn wir Glück haben, entspannt sich die gesamte Situation wieder, da man diesen Sommer ohne Angst vor unberechenbaren Quarantäneregeln frei reisen kann und alle Partys ohne Maske und Zertifikat stattfinden dürfen. Herzlichen Dank.

Urs Tanner (SP)

Votum

Walter Hotz (SVP), du hast schon ein paar Parteien hinter dir mit LdU, FDP und jetzt SVP. 90% was du sagst, ist ja richtig, aber mein lieber Kollege, von einem Regime reden wir in Russland oder in Ungarn. Diese Herren und Damen Stadträte sind mit sehr guten Resultaten gewählt, das hat mit Diktatur überhaupt nichts zu tun, lieber Kollege.

Die Kollegin Livia Munz (SP) wünscht sich wieder offene Grenzen, das wünschen wir uns alle. Man ist dann froh, wenn die Jungs etwas auf Male Lärm machen, das hast du natürlich nicht so gesagt. Es gibt nicht guten und schlechten Lärm, es gibt einfach Lärm. Ich wohne in der Webergasse und habe mir tatsächlich angewöhnt, dass ich ganz nahe bei mir Ohropax habe. Ich kann jedoch nicht hier stehen, ich will einen Lärmradar für bösen Lärm, Motorenlärm, aber das Partygeschrei ist toll und finde ich cool. Es gibt eben einfach nur Lärm und es gibt Gesetze und Verordnungen und hier sind wir beim Problem. Wenn ich der Analyse von SVP-Fraktionschef zuhöre, dann hat er absolut recht. Da bin ich mir sogar etwas unsicher, ob Bruno Merlo selig eben recht hatte, dass die Fusion von der Stadtpolizei mit der Kantonspolizei vielleicht ein Fehler war. Es heisst, dass wir um 18.30 Uhr mit der Litteringdelegation eigentlich Bürozeiten einhalten. Das ist doch eigentlich ein Witz und vielleicht müssen wir an dieser Stelle nochmals über die Bücher.

Was wir auch wissen, wenn Politiker Probleme haben und gewählt werden wollen, dann verlangen sie auf nationaler Ebene im National- und Ständerat mit einer Revision 300 Franken für Litteringbussen. Wer ist so blöd und littert vor einem uniformierten Polizisten, diese Gesetze können Sie rauchen und dann noch littern, denn sie werden niemals gebüsst. Da können sie 1'000 Franken hineinschreiben oder man macht einen Rechtsstaat wie in Singapur, wo sie direkt verhaftet werden. Ganz ehrlich, man müsste, und das geht leider gesetzlich nicht, dies an Private delegieren und Bussen einziehen können. Das müsste man gesetzlich prüfen, ist aber nicht ganz einfach.

Wir haben 26 Kantone und sehr viele Gemeinden, dieses Problem haben doch alle Kommunen in der Schweiz, zu Corona Zeiten sowieso. Wenn wir etwas unternehmen wollen, der Stadtrat ist ja unterwegs auf dem Marathon, die ersten zehn Kilometer haben wir hinter uns. Es ist absolut richtig, was angedacht wurde. Wenn man aber etwas machen will, das Erfolg hat, dann schauen Sie in die Stadt Zürich mit der sip Zürich (aufsuchende Sozialarbeit auf Zürichs Strasse), die Erfolg hat. Sie können sich

in die Partymeute mischen, präventiv wirken und in Zusammenarbeit mit der Polizei auch Bussen verteilen. Gesetze sind hier, damit man diese auch durchzieht und umsetzt.

Die Patrouillenidee finde ich auch eine sehr gute Idee, das muss sicher aufgenommen werden. Was Sie aber auch wissen, diese Polizeiarbeit, dieser Mehraufwand, wenn man nicht um 18.30 Uhr das "Trottoir zuklappt", das hat ein Preisschild und dann ist es fertig mit Steuersenkungen. Wenn wir Teuerung haben, Lohnerhöhungen haben und dann noch 3 Mio. Franken für die sip ausgeben, dann liegt eine Steuersenkung nicht mehr drin. Der Sommer 2022 muss einfach ruhiger werden und da wollen wir schnelle Lösungen. Der Stadtrat und die Fachkommission sind gut unterwegs, aber muss natürlich weitergehen und irgendwann einmal eine Vorlage kommen und diese hat auch ein Preisschild. Dann freue ich mich auf die Unterstützung der rechten Seite. Besten Dank.

Christoph Hak (GLP)

Votum

Ich spreche jetzt nicht mehr als Kommissionspräsident, sondern als normaler Parlamentarier. Ich bin etwas verwirrt bzw. konsterniert. Es geht jetzt hier um eine Antwort auf eine Petition. Was wir hier jetzt aber machen, ist Wahlkampf von rechter und von linker Seite. Ich verstehe es nicht. Wir haben diese Antwort erstellt, ich habe sie allen Kommissionsmitglieder nochmals zugesandt mit der Bitte, sich nochmals dazu zu äussern. Es kamen keine Rückmeldungen, ausser einem Dankeschön von einem Mitglied der Kommission. Von allen anderen habe ich nichts gehört und jetzt an der Ratssitzung kommen diese Personen nach vorne und spielen sich gross auf. Dieses Verhalten ist mir unerklärlich und da frage ich mich schon, was ich in dieser Kommission überhaupt mache. Dann trete ich lieber aus der Kommission aus, verwende den freien Abend und gehe ans Lindli, mache Lärm und besaufe mich. Dankeschön.

Martin Egger (FDP)

Votum

Es wurde sehr viel Richtiges gesagt und ich glaube, wo wir uns überall einig sind, dass dies Sache der Politik ist. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wer ist die Politik. Kleine Staatskunde, wir das Parlament sind die gesetzgebende Gewalt und die ausführende Gewalt ist der Stadtrat. Es geht mir hier nicht um Wahlkampf, aber Kollege Hermann Schlatter (SVP) hat sehr gut aufgezeigt, was an und für sich die Situation ist. So wie ich es beurteile, ist der Stadtrat jetzt in der Pflicht das durchzusetzen. Ich gehe davon aus, dass die Petitionäre den Stadtrat angesprochen haben, ansonsten müsste man das noch richtigstellen. Wenn jetzt aber das Thema "zusätzliche Stellen" aufkommt etc., dann bekommt dies eine komische Situation. Die Stadt ist auch noch für andere Nutzung im öffentlichen Raum zuständig. Sie macht den Veranstaltern Auflagen mit Sicherheitspersonal dafür zu sorgen, dass die öffentliche Ordnung eingehalten wird. Dazu braucht es nicht neue Stadtpolizisten und -polizistinnen, denn das kann man sehr gut mit Dienstleistungen Dritter abdecken. Die Stadt hat Mittel und genügend Geld Dienstleistungen Dritter einzukaufen und das durchzusetzen. Das ist meine Erwartung. Wir sind uns einig, die Interessen der Anwohnenden sind zu schützen und die Jungen haben auch ein Bedürfnis und Interessen. Das ist die Herausforderung der gewählten Exekutivpolitikerinnen und -politiker, die sich als Stadtpräsident für alle und als Stadtmacher und -innen positioniert haben. Das ist ihr Job in dieser schwierigen Situation das durchzusetzen und eine Lösung zu finden. Ich wünsche viel Erfolg, Achtung, fertig, los.

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Jetzt hat sich erneut Walter Hotz (SVP) zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort, bitte ihn aber, mit Anstand und Respekt zu votieren.

Walter Hotz (SVP)**Votum**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, regen Sie sich nicht zu stark auf. Am besten Sie nehmen ein Valium anfangs der Sitzung.

Ich wollte nur noch schnell ein paar Antworten geben auf die Voten, die wir gehört haben. Fakt ist einfach, Kollege Urs Tanner (SP) und Kollegin Martina Munz (SP), seit dem Jahr 2017 wurde nichts gemacht. Man kann es jetzt nicht einfach schönreden und sagen, bitte lieber Stadtrat, nehmen Sie es nun endlich in die Hand.

Vielleicht haben Sie alle das Amtsblatt vom 1. April 2022 gelesen. Da hat unsere Baureferentin einen Studienauftrag vergeben an drei auswärtige Anbieterinnen und Anbieter. Eines der Ziele ist: Aufwertung und Entwicklung für zukünftige Nutzungen (Gastronomie, zeitgemässe Freizeit- und Erholungsangebote). Es geht um die Rheinstrasse, was dort zukünftig gemacht wird. Auch hier muss ich Sie bitten, schauen Sie genau auf die Studienaufträge, die jetzt dann kommen werden und schauen Sie dem Stadtrat auf die Finger.

SR Christine Thommen**Votum**

Ich bin ein bisschen erstaunt über die Mehrzahl der gehörten Voten. Es kommt mir fast so vor, als wäre die vorbereitete Petitionsantwort nicht gelesen worden oder nicht ernst genommen worden. Gegen den Vorwurf, dass wir diese Petition nicht ernst nehmen, möchte ich mich mit aller Stärke verwehren. Wir haben auch den Tatbeweis erbracht und nicht einfach geschrieben: *„Ja, wir verstehen es, das ist schade und hoffentlich wird es diesen Sommer besser.“* Dann wäre es nicht ernst genommen gewesen. Wir haben eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit allen möglichen Personen, die irgendetwas mit dieser Thematik zu tun haben könnten, um herauszufinden, was ist letztes Jahr wirklich passiert, wo waren die negativen Folgen, was können wir tun um es dieses Jahr besser zu machen. Wir haben aus zahlreichen Ecken Lösungsvorschläge bekommen und das Ganze gibt ein Paket mit dem wir hoffen, dass wir dieser ganzen Thematik erfolgreich begegnen können.

Ich glaube, wenn man diese Antwort ernsthaft gelesen hat, dann haben sich viele der Voten in diesem Sinne erübrigt. Wir haben gesagt wir schauen, dass wir eine Sicherheitsfirma bekommen, die vor Ort ist. Wir müssen nicht darüber diskutieren, ob die Schaffhauser Polizei dann sofort vor Ort ist oder nicht. Es ist einfach nicht möglich und wir müssen nicht aufzeigen, was alles nicht möglich ist. Walter Hotz (SVP), ich habe von dir nur gehört, es ist nichts gemacht, es ist nichts möglich. Ich bin offen, wenn neue zusätzliche Lösungsvorschläge hier in diesem Rat kommen, bitte noch so gerne. Wir haben uns den Kopf zerbrochen und das sind unsere Lösungsvorschläge, die wir Ende April, das haben wir in Aussicht gestellt, persönlich mit den Anwohnenden besprechen möchten, auch wie wir uns den Einbezug, den wir nach wir vor für wichtig halten, vorstellen. Wir haben uns hierzu bereits etwas Gutes überlegt, das wir gerne mit den Anwohnenden besprechen möchten.

Wie gesagt, es wurde in der Kommission sehr ausführlich diskutiert. Diese Petition wurde an den Grossen Stadtrat gerichtet, nicht an den Stadtrat, weshalb hier jetzt die Antwort des Grossen Stadtrats kommt. Betonen möchte ich nochmals, es sind nicht die organisierten Angebote, die bewilligten Gastronomiebetriebe, die die Probleme machen. Wir haben es gehört, diese haben sehr strenge Auflagen in jeglicher Hinsicht, was Abfall und Lärm betrifft. Es ist die Zeit danach, wenn diese Betriebe zu gehen und sich die Menschen dort aufhalten und mit Billiggetränken eingedeckt haben. Sie sind dann teilweise laut und lassen den Abfall liegen. Dieses Problem müssen wir angehen und nicht ein vorgeschobenes Scheinproblem, das einfach zu lösen wäre, so tun als wäre das dann die Lösung des Problems, das ist es ganz sicher nicht.

Mit dem Kanton sind wir natürlich betreffend Schaffhauser Polizei immer im Austausch und versuchen uns gut aufeinander abzustimmen und gemeinsam Lösungen zu finden. Das ist klar. Ich denke, das war das wichtigste, was ich sagen wollte. Lesen Sie, was wir geschrieben haben und seien Sie gespannt, was wir umsetzen. Wir werden nahe dran sein und uns so aufstellen, dass wir auch kurzfristig reagieren können. Wir werden das nächste Jahr evaluieren und schauen, ob es etwas genützt hat oder ob es etwas Anderes braucht. Ich bitte Sie sehr um ein bisschen mehr Begeisterung, wenn man sich Mühe gibt und eine Petition ernst nimmt und Lösungen versucht zu erarbeiten und nicht andere Probleme herbeireden und die Lösungen einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen. Vielen Dank.

SR Dr. Katrin Bernath

Votum

Kurz zu Walter Hotz (SVP), da kann ich anschliessen, bei dem was Stadträtin Christine Thommen gesagt hat. Lesen Sie, was wir geschrieben haben. Wir haben eine Vorlage zur Entwicklung Rheinufer und da ist genau beschrieben, wie dieser Prozess ist, der erwähnt wurde, wo die ersten Teams ausgewählt wurden. Bei einem Team ist auch eine Firma aus Schaffhausen involviert. Wir haben dort geschrieben, die Anliegen der Bevölkerung wurden aufgenommen und ich möchte das hier nochmals festhalten. Wir haben verschiedene Workshops durchgeführt mit u.a. den Anwohnenden, aber auch anderen Vertretungen von Nutzungen wie z.B. Wassersport, verschiedene Verbände und Vereine, die wir einbezogen haben und im weiteren Prozess weiter miteinbeziehen werden. Insbesondere auch Vertretungen der Anwohnenden sind sehr eng in die weiteren Schritte involviert. Ich freue mich sehr auf die Diskussionen zu dieser Entwicklung hier in diesem Rat, aber eben auch in diesen Interessengruppen, wo die verschiedenen Interessen sehr wohl berücksichtigt werden. Es ist uns ein Anliegen, dass sich die verschiedenen Interessengruppen hören und sich einander zuhören. Ich glaube, das ist der einzige Weg, wie wir zu Lösungen kommen.

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Die Wortmeldungen haben sich erschöpft und ich stelle fest, dass keine Anträge gestellt wurden. Damit gilt die Beantwortung der Petition vom 1. Oktober 2021 als zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Gemäss Art. 68 Abs. 3 der Geschäftsordnung wird diese Antwort den Petenten zusammen mit einem Protokollauszug der heutigen Sitzung des Grossen Stadtrats zugestellt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

Traktandum 3 Volksmotion vom 24. Juni 2021: "Clean-up Schaffhausen: Rauchverbot auf den Spielplätzen"

Ratspräsidentin Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Gemäss Artikel 55a unserer Geschäftsordnung wird eine Volksmotion im Grossen Stadtrat durch die Motionäre nicht mündlich begründet. Im Übrigen wird sie wie eine Motion behandelt.

Stadtpräsident Peter Neukomm**Stellungnahme des Stadtrats**

Die Motionäre möchten den Stadtrat mit ihrer Volksmotion vom 24. Juni 2021 beauftragen, auf den öffentlichen Spielplätzen in der Stadt Schaffhausen ein Rauchverbot zu erlassen. Die konkrete Umsetzung lassen sie dabei offen.

Gerne nehme ich im Namen des Stadtrats dazu wie folgt Stellung:

Zigarettenstummel enthalten verschiedene giftige und krebserzeugende Substanzen. Werden sie auf Spielplätzen weggeworfen, sind sie nicht bloss ein Problem für Tiere und Umwelt, sondern gefährden die Gesundheit von Babys und Kleinkindern. In den Mund nehmen oder hinunterschlucken kann zu Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall führen. Hinzu kommt, dass auch das Passivrauchen alleine bereits gesundheits-schädlich ist. Die Reinigung von Zigarettenstummeln auf Spielplätzen ist teuer und aufwändig.

Viele Gemeinden und Kantone haben sich daher bereits mit dem Thema der rauchfreien Spielplätze befasst. Es stellt sich die Frage, mit welchen Massnahmen diese Zielsetzung erreicht werden soll und kann und insbesondere, ob der Gesetzgeber mit Verboten aktiv werden müsste.

Eine Ergänzung der städtischen Polizeiverordnung wäre im vorliegenden Fall zwar möglich, allerdings wäre ein darin verankertes Verbot nur schwer durchsetzbar. Spielplätze befinden sich oft in Park- und Grünanlagen, bei denen die Grenze zwischen dem Spielplatz und der restlichen Anlage meist fliessend verläuft. Eine für eine einheitliche Praxis machbare Grenzziehung vom rauchfreien Spielplatz zum restlichen öffentlichen Grund wäre in den meisten Fällen schwierig bis unmöglich. Ausserdem müssten widerhandelnde Personen direkt von der Polizei beim Rauchen erwischt werden. Hier besteht die gleiche Problematik wie bei der Ahndung von Littering oder übermässigem Lärm. Was nicht im Moment der "Tathandlung" von der Polizei gesehen wird, kann auch nicht sanktioniert werden. Aufgrund dieser Umsetzungsproblematik haben sich die meisten Gemeinden und Kantone für den Weg über Präventionsprojekte und/oder die soziale Kontrolle entschieden.

Der Kanton St. Gallen etwa unterstützt seine Gemeinden im Rahmen des Kantonalen Tabakpräventionsprogramms mit verschiedenen Angeboten wie kostenlosen Hinweistafeln oder fachlicher Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit etc. Verschiedene Gemeinden haben das Angebot bereits angenommen und die vom Kanton bunt gestaltete Hinweistafel auf ihren Spielplätzen platziert. Gleiches gilt für die Kantone Aargau, Basel-Land, Thurgau und Zürich. Ein gesetzlich verankertes Rauchverbot kennt beispielsweise Chur seit 2008. Auch Dietikon möchte das Rauchverbot gesetzlich verankern.

In der Romandie gibt es im Gegensatz zur restlichen Schweiz keine Gemeinden mit rauchfreien Spielplätzen und die Kantone halten sich zurück. Die Ausnahme bildet

Lausanne. Dort muss der Stadtrat ein Projekt ausarbeiten, nachdem das Parlament einen entsprechenden Vorstoss gutgeheissen hat.

Der Stadtrat anerkennt das Bedürfnis von Eltern, ihre Kinder genügend zu schützen und sie nicht unnötigen Gefahren auszusetzen. Der Stadtrat ist klar der Ansicht, dass sich Rauchen auf Spielplätzen nicht gehört. Ein entsprechendes Verbot aber in die Polizeiverordnung oder gar in die Stadtverfassung aufzunehmen, erachtet er jedoch als nicht zielführend, weil in der Praxis kaum umsetzbar. Der Stadtrat ist jedoch sehr wohl bereit, die Hinweistafeln, welche sich auf jedem städtischen Spielplatz befinden, mit einem entsprechenden Symbol zu ergänzen. Auch würde er Hand dazu bieten, der Erwartung, dass auf Spielplätzen das Rauchen zu unterlassen ist, mittels einer Plakataktion Nachdruck zu verleihen. Dabei könnten Plakatständer zwecks besserer Aufmerksamkeit direkt an resp. auf Spielplätzen aufgestellt werden.

Weiter ist der Stadtrat der Ansicht, dass es zusätzliche Abfallbehältnisse braucht, welche sich auch für Zigarettenstummel eignen. Diese sollten sich in der Nähe der Spielplätze befinden, so dass Rauchende Zigarettenüberreste fachgerecht entsorgen können, bevor sie sich mit Kindern auf Spielplätze begeben. Im Rahmen einer Plakat-Sensibilisierungs-Aktion könnte auf die zusätzlichen Behältnisse aufmerksam gemacht werden.

Der Stadtrat teilt also das wichtige Anliegen der Volksmotionärinnen und -motionäre, möchte der Umsetzung aber nicht über eine Verordnungsänderung zum Durchbruch verhelfen, sondern über konkrete Sensibilisierungsmassnahmen und über die soziale Kontrolle. Aus all diesen Gründen beantragt Ihnen der Stadtrat, die Motion nicht zu überweisen. Besten Dank.

Daniela Furter (Grüne)

**glp/Grüne/Die Mitte/EVP-
Fraktionserklärung**

Gerne teile ich Ihnen hiermit die Fraktionserklärung der glp/Grüne/Die Mitte/EVP mit.

Wir haben die Volksmotion Rauchverbot auf Spielplätzen von Clean up Schaffhausen in unserer Fraktion ausführlich diskutiert. Schnell waren wir uns einig: Zigarettenkippen haben auf dem Spielplatz nichts zu suchen, ebenso sind qualmende Personen neben "Gireitsle" und "Gigampfi" vielen Leuten unangenehm oder gar ein Dorn im Auge. Dabei geht es insbesondere um den Gesundheitsschutz der Kinder, denn rauchen gefährdet nicht nur die Gesundheit der Raucher und Raucherinnen, sondern alle, die sich im Umkreis von bis zu zwei Metern befinden, schutzbedürftige Kinder ganz besonders. Wir sind der Meinung, dass es härtere Massnahmen als nur eine rauchfreie Zone braucht, denn die Freiheit Einzelner hört dort auf, wo sie Anderen Schaden zufügt.

Weiter geht es um eine Vorbildfunktion und nicht zuletzt um viele tausende Kippen, die achtlos entsorgt werden. Letzte Woche hat Clean up Schaffhausen zusammen mit einer Klasse des Breiteschulhauses zwei Stunden Abfälle im öffentlichen Raum aufgelesen. Dabei kamen rund 1'300 Zigarettenstummel zusammen. Eine unglaubliche Zahl, die ein riesiges Müllproblem darstellt. Denn achtlos weggeworfene Zigarettenkippen sind weltweit das häufigste Abfallprodukt. Pro Jahr verschmutzen circa 500'000 Tonnen Kippen unsere Umwelt, was einen gigantischen Berg von toxischem Sondermüll darstellt. In den Zigarettenstummeln finden sich unter anderem Arsen, Blei, Cadmium, Blausäure und natürlich Nikotin. Dieses Nervengift wird

ausgewaschen und landet schlussendlich in unseren Flüssen und Seen. Die Folgen sind wissenschaftlich erforscht. Aufgelöst in einem Liter Wasser tötet ein einziger Zigarettenstummel nach vier Tagen Fische – schon nach wenigen Sekunden zeigen sie erste Lähmungserscheinungen. Und bei Kleinkindern? Bereits eine verschluckte Zigarette kann für ein einjähriges Kind tödlich sein. Schlimm, wenn man bedenkt, dass Sandkästen auf Spielplätzen beliebte Aschenbecher sind.

Wir sind der Ansicht, dass ein Rauchverbot auf Spielplätzen keine grosse Einschränkung für die Erwachsenen darstellt und einfach umsetzbar ist. Wir freuen uns aber auch, wenn die Stadt Schaffhausen mehr Energie und Geld in Präventionskampagnen einsetzt. Als Idee: Kleine Taschenaschenbecher, mit dem Logo der Stadt Schaffhausen gratis an Events verteilen und damit auf das grosse Problem des Kippen-Litterings aufmerksam machen. Und schlussendlich soll die Schaffhauser Polizei verstärkt Littering mit dem gesetzlich möglichen Höchstbetrag von 200 Franken büssen. 2020 wurde Littering gerademal fünfmal geahndet, da ist auch bei gewissen Problemen mehr Luft nach oben möglich.

Nicht nur für Spielplätze ist Littering zunehmend ein Problem, sondern ebenso für die Landwirtschaft, Natur und Umwelt. Deshalb wird unsere Fraktion die Volksmotion von Clean up Schaffhausen "Rauchverbot auf Spielplätzen" annehmen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Stephan Schlatter (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Ich überbringe Ihnen die Fraktionsmeinung der Freisinnigen. Rauchen auf Spielplätzen empfinden wir als dégoûtant und unnötig.

Das ist aber sicher auch nicht das Problem. Geraucht wird auf Spielplätzen heutzutage wohl kaum mehr von Müttern und Vätern von Kindern die dort spielen, sondern wahrscheinlich viel eher von Leuten, die diese Orte dann aufsuchen und benutzen, wenn keine Kinder mehr dort spielen.

Das Rauchen an sich unter freiem Himmel ist ja auch kein Problem, auch kein gesundheitliches. Ich habe noch kein Kind gesehen, dass auf dem Spielplatz dem Raucher so nahe gewesen wäre, dass es davon hätte geschädigt werden können.

Ein Problem ist aber Littering. Das können wir aber mit einem Rauchverbot auf Spielplätzen auch nicht lösen. Hier würde man die Eigenverantwortung mal wieder untergraben und darauf hoffen mit einem Verbot die Leute zur Vernunft zu bringen. Verboten ist nun aber weiss Gott schon genug.

Nun, wir sind einstimmig der Meinung, dass ein Rauchverbot nicht sinnvoll wäre und ganz besonders wirklich nicht umsetzbar. Wo würde auch der Spielplatz anfangen und wo aufhören. Wie sollten Sanktionen aussehen? Was macht der pfeifenrauchende Spaziergänger der einen Spielplatz überquert etc.?

Diese Volksmotion können wir nicht unterstützen und hoffen die Mehrheit dieses Rats auch nicht. Besten Dank für eine Ablehnung.

Marco Planas (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Die SP/JUSO-Fraktion stört sich genauso, wie die Volksmotionärinnen und -motionäre

enorm an weggeworfenen Zigarettenstummeln auf Kinderspielplätzen. Genau stört es uns, wenn Raucher ihre Glimmstängel in einer Tolle entsorgen oder diese an einer Haltestelle halb Stark unter den heranfahrenden Bus oder Zug schnippen. Ein absolutes No-Go, leider fast schon eine Volkskrankheit.

Dennoch ist die grosse Mehrheit unserer Fraktion der Meinung, dass ein neues Gesetz oder ein neues Verbot dieses Problem nicht zu lösen vermag. Die Volksmotionärinnen und -motionäre halten zu Recht fest, dass das mit dem Rauchen einhergehende Littering ökologisch wie gesundheitlich höchst problematisch ist und nebenbei hohe Reinigungskosten verursacht. Genau hier liegt das Problem.

Nicht im Rauchen per se, sondern im achtlosen Wegwerfen der Kippen. Daniela Furter (Grüne) hat ja die Auswirkungen weggeworfener Zigaretten eindrücklich beschrieben. Um dies zu unterbringen braucht es aber kein neues Gesetz, denn Littering ist ja bekanntlich heute schon verboten. Sprich, Leute, die ihren Müll in Parks oder Kinderspielplätzen entsorgen, können heute schon gebüsst werden, wenn wir denn Personal hätten. Leider tun es einige aber trotzdem, und um das zu unterbinden, fordern wir den Stadtrat dazu auf mittels Informations- und Präventionskampagnen an sensiblen Orten wie auf Kinderspielplätzen den Raucherinnen und Rauchern immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, was für Schäden weggeworfene Zigarettenstummel anrichten. Wir müssen den gesunden Menschenverstand fördern, anstatt neue Verbotstafeln aufzustellen.

Das ist natürlich ein langwieriger und steter Prozess, der am Ende aber sicher erfolgsversprechender ist, als etwas per Gesetz oder Verbot zu verbieten, wie beispielsweise das Littering, dessen Einhaltung und Überprüfung in der Praxis leider nicht umsetzbar ist. Wir haben es ja beim letzten Traktandum gehört, es gibt nicht genug Polizei um die Auswüchse am Lindli einzudämmen, wer bitte soll denn die Rauchverbote auf den Spielplätzen überprüfen und durchsetzen. Es macht wenig bis gar keinen Sinn ein weiteres Verbot zu erlassen, dessen Nichtdurchsetzung vorprogrammiert ist und am Ende für noch mehr Unzufriedenheit sorgt. Ich wiederhole mich gerne: Dieses Problem kriegen wir nur in den Griff, indem wir den gesunden Menschenverstand fördern.

Weiter erachtet es unsere Fraktion nicht als Aufgabe der Politik, Raucherinnen und Raucher gänzlich aus dem öffentlichen Raum zu verdammen, weil sie, wie es in der Volksmotion steht, schlechte Vorbilder abgeben. Eine solch scheinheilige Politik lehnen wir, oder ich zumindest, klar ab. Wer an der frischen Luft seine Zigarette rauchen möchte und, das ist ganz wichtig, auch in der Lage ist, seinen Abfall danach wie ein zivilisiertes Wesen zu entsorgen, soll dies auch weiterhin tun dürfen ohne sich strafbar zu machen. Besten Dank.

Sandra Schöpfer (EDU)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Ich darf Ihnen die Fraktionsmeinung der SVP/EDU zur Volksmotion vom 24. Juni 2021 "Clean-up Schaffhausen: Rauchverbot auf Spielplätzen" erklären.

Unsere Fraktion hat dieses Thema an der letzten Sitzung diskutiert. Beim Rauchverbot erinnere ich mich an die Zeiten vor noch gut 20 Jahren, wo die Kleider und Haare nach jedem Ausgang nach kaltem Rauch gestunken haben. Oder an die Zeit, als ich noch Lehrling war, wie wir dazumal genannt wurden. Da musste ich bei einem Amt etwas abgeben und betrat ein dick verrauchtes Büro. Zuerst musste ich einen Augenblick

warten, bis ich den Chefbeamten hinter dem Pult entdeckte. Das ist heute zum Glück nicht mehr der Fall und unvorstellbar. Ich bin dankbar, dass wir in den öffentlichen Räumlichkeiten nicht mehr ungewollt mitrauchen müssen.

Ehrlich gesagt "grussed" es mich auch, wenn ich barfuss über eine Wiese laufe, wo Zigarettenstummel herumliegen.

Im ersten Augenblick denkt man beim Spielplatz an das idyllische Bild von Erwachsenen mit den kreischenden Kindern. In der Fraktion haben wir den Blickwinkel vom Kinderspielplatz abgewendet. Wenn man an laue Sommernächte denkt, kommen ganz andere Gedanken zu einem Spielplatz oder einer Parkanlage auf. Bei diesen nächtlichen Gelegenheiten werden mitunter nicht nur Zigarettenstummel auf dem Boden deponiert. Dieser Gesichtspunkt gehört ebenfalls zu diesem Thema. Vermutlich wird an diesen Orten genau so viel in der Nacht unschön entsorgt als bei Tageslicht.

Weiter diskutierten wir über die Umsetzung eines Verbotes. Wo ist die Grenze zwischen Grünanlage und Spielplatz? Soll eine Person am Wegrand beim Spielplatz auch gebüsst werden? Die Umsetzung wäre nicht ganz einfach und in der Nacht noch weniger.

Ist es nicht einfach und wirksam, wenn ich eine Person direkt anspreche, wenn ich sehe, dass diese den Zigarettenstummel auf den Boden wirft? Auch diese Person möchte bestimmt nicht sein Kind in dem Dreck von anderen spielen lassen.

Wir sind gegen ein Verbot und appellieren auf Eigenverantwortung und direktes Ansprechen bei der passenden Gelegenheit. So sind wir nicht für eine Überweisung. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Shendrit Sadiku (JUSO)

Votum

Ich persönlich gehöre zu denen, die diese Volksmotion nicht unterstützt. Die Befürworter stützen sich vor allem auf das Argument, dass es eine Gefahr für Kleinkinder ist. Diese könnten die weggeworfenen Zigarettenstummel in die Hände nehmen und diese herunterschlucken. Obwohl ich selbst noch keine Kinder habe, kann ich mir das gut vorstellen, dass so etwas passieren könnte. Das ist nichts Schönes und ich wünsche es auch keinem Kind.

Die Zigarettenstummel auf den Boden zu schmeissen, gehört zu Littering und muss gebüsst werden. Doch ich bin nicht der Meinung, dass wir mit einem Rauchverbot auf Spielplätzen dieses Problem lösen können, da sich die Kinder in erster Linie zum Glück nicht nur auf Spielplätzen befinden, sondern überall in der Stadt, das heisst man müsste jetzt laut diesem Argument in der ganzen Stadt ein Rauchverbot einführen, denn es könnte ja überall vorkommen das ein Kind in der Stadt einen Zigarettenstummel herunterschluckt.

Vor allem finde ich, ist es aber praktisch unmöglich, dieses Verbot zu kontrollieren und strikt durchzusetzen. Sollten wir jetzt für jeden Spielplatz eine Polizistin oder einen Polizisten einstellen, um nach Recht und Ordnung Ausschau zu halten, ich glaube nicht. Und nicht vergessen, nicht nach jedem Rauchen bleibt ein Zigarettenstummel übrig, es gibt Raucherinnen und Raucher von E-Zigaretten, Pfeifen, Wasserpfeifen etc. Wie sollten wir Ihnen dieses Verbot gestützt auf das Argument erklären?

Aus umweltfreundlicher Sicht kann ich dieses Verbot verstehen, Rauchen ist sicherlich nicht umweltfreundlich, aber ich finde nicht, dass wir mit einem Rauchverbot auf Spielplätzen ökologisch etwas Grosses bewegen können, da Rauchen auf Spielplätzen der Umwelt, meiner Meinung nach, nicht mehr Schaden zurichtet, wie das Rauchen sonst irgendwo in der Stadt.

Jetzt wird es etwas nostalgisch: Früher durfte man im Zug, im Flugzeug, im Bus, in öffentlichen und privaten Gebäuden und sogar im Fernsehen rauchen. Ich bin so jung und habe diese Zeit nicht erlebt, sondern kenne es nur von Erzählungen von etwas älteren Leuten und von Videos vom SRF Archiv. Ist sehr wahrscheinlich auch besser so, dass ich diese Zeit nicht erlebt habe, aber trotzdem finde ich es nicht angemessen, dass man den Raucherinnen und Rauchern in der heutigen Zeit nun auch das Rauchen im Freien auf öffentlichen Plätzen verbieten will.

Ausserdem ist es auch mühsam für die Eltern, wenn sie nach einem langen und anstrengenden Tag am Abend die Kinder zum Spielplatz bringen und entspannt eine Zigarette rauchen wollen, aber nun extra das Spielplatzareal verlassen müssen, um die Zigarette zu rauchen. Das Kind ist in diesem Fall sehr wahrscheinlich auch nicht mehr unter den kontrollierten Blicken des Elternteils und es könnte anstatt eines Zigarettenstummels etwas Anderes auf dem Spielplatzareal sein, von dem das Kind gefährdet wird.

Ich komme zum Entschluss, dass dieses Verbot nicht viel nützen wird, da die Durchsetzung schwer ist und ich keinen klaren Sinn dahinter sehe, wenn es spezifisch nur für Spielplätze ist. Dankeschön.

SCHLUSSABSTIMMUNG (NR. 1)

Die Volksmotion wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 22 : 8 Stimmen, bei 4 Enthaltungen, als nicht erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

**Traktandum 4 Postulat von Severin Brüngger (FDP) vom 27. Oktober 2021:
Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Städtischen
Pflegepersonals**

Severin Brüngger (FDP)**Begründung**

Sie haben sich vielleicht gewundert, weshalb ein Mitglied der FDP Liberalen ein solches Postulat einreicht. Wenn ja, dann darf ich Sie gerne aufklären und Ihnen mitteilen, dass liberal auch sozial bedeutet. Dass liberal auch progressiv bedeutet, das Gegenteil von Stillstand. Dem Liberalen ist das Wohlbefinden seiner Mitmenschen sehr wichtig. Dem Liberalen sind soziale Institutionen, die sich um Menschen kümmern, wichtig. Auffangnetze für Menschen, die unverschuldet Hilfe benötigen, sind Säulen unserer liberalen Gesellschaft. Klar, der Staat soll sich, wenn immer möglich, zurückhalten. Wo jedoch staatliche Institutionen bestehen, da sollen diese auch die Voraussetzung haben, den Leistungsauftrag gut zu erfüllen.

Weshalb habe ich dieses Postulat eingereicht? Weil ich mich als Bürger dieser Stadt und dann noch als gewähltes Mitglied des Parlaments verantwortlich fühle. In meiner Freizeit betreue ich eine ältere, sehbehinderte Frau. Naja, betreuen ist mittlerweile das falsche Wort, eine Freundschaft hat sich entwickelt. Das kann ich übrigens weiterempfehlen und ich lerne viel von ihrer Lebenserfahrung.

Meine Freundin hat mir also folgendes geschildert, nämlich, dass ihr Partner in einem städtischen Alterszentrum wohnt. Dass das Pflegepersonal sehr kompetent und liebevoll ist. Kein einzig schlechtes Wort über das Personal, die sind top. Leider jedoch fehlt oft die nötige Zeit für die Betreuung. Das tut mir persönlich im Herzen weh. Das muss auch oft schwer für die Pflegenden sein. Gerne würden diese noch ein kurzes Gespräch führen, einen interessanten Artikel aus der Zeitung vorlesen oder auch einfach mal dem Patienten die Hand halten oder Nähe schenken. Das ist jedoch mit den vielen zu betreuenden Patientinnen und Patienten schwierig.

Ein Ähnliches Bild sehe ich bei der Spitex. Die Pflegefachfrauen rennen von Termin zu Termin, so rasch wie möglich zur nächsten Patientin bzw. zum nächsten Patienten. Zitat von der Front: *„Nicht für alles Geld werde ich diesen Job weiterverfolgen. Wir sind einfach nicht genügend Personal.“*

Und liebe Kolleginnen und Kollegen, meiner Meinung nach gibt es sehr viele Bereiche, wo wir sparen sollten. Hier jedoch geht es um Werte und nicht einfach um den besten Deal.

Der Markt würde eigentlich funktionieren. Die Arbeitsbedingungen sind ungenügend, es gibt zu wenig Arbeitnehmer. Also hat der Arbeitgeber nicht genügend Leute. Unser System und Personalrecht ist jedoch sehr träge und ewiggestern. Ich wünschte mir mehr Dynamik in alle Richtungen, dass sich auch die Städtischen Einrichtungen an diesem Arbeitsmarkt bewegen. Wir sollten uns da auch mal Gedanken machen.

Hier geht es jetzt aber darum als Stadt Verantwortung zu übernehmen und den Pflegeeinrichtungen die Mittel zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen. Keine Angst, es soll natürlich kein Blankoscheck sein. Ich möchte gerne erfahren, wie stark die Belastung ist. Wie sieht es mit der Nurse-Patient Ratio aus? Wie stehen wir im Vergleich zu anderen staatlichen und privaten Einrichtungen da? Könnte man vielleicht auch in den Teppichetagen schlanker werden, dafür bei den Pflegenden, die am Bett arbeiten, und das sind die wichtigsten, aufbauen und dann ausbilden, ausbilden,

ausbilden. Bitte fördern sie interne Schulungen, über die bei der Pflegeinitiative viel zu wenig gesprochen wurde. Die Hilfskräfte, die sogar mit langjähriger Erfahrung nur 4'100 Franken brutto verdienen. Geben Sie denen eine Perspektive und bilden Sie diese Menschen intern aus.

Eine genaue Analyse muss gemacht werden, damit wir diesen Zustand ändern können. Wurden in den letzten Jahren nur ganz oben Stellen geschaffen und die Menschen am Bett vernachlässigt? Wie haben sich die Löhne der Manager, die immer mehr repräsentative Aufgaben wahrnehmen gegenüber den Löhnen derjenigen entwickelt, die am Wochenende und nachts schuften?

Die älteren Menschen haben unglaublich viel für unsere und kommende Generationen geleistet. Sie haben unseren Wohlstand erarbeitet. Dank ihnen gibt es die sozialen Einrichtungen. Pflegende arbeiten hart und geben unserer Gesellschaft sehr viel. Zu wissen, dass jemand da ist, der mich pflegt, wenn ich es brauche, das ist doch ein unmessbarer Wert. Nur schon dieses Wissen ändert das Leben vieler.

Ich wünsche mir, dass unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger Wertschätzung von uns erfahren. Ich wünsche mir, dass das Personal, das so viel Leidenschaft und Empathie hat, genügend Zeit bekommt um unsere Liebsten zu pflegen.

Ich danke jeder und jedem, der mich bei diesem Postulat unterstützt. Herzlichen Dank.

SR Christine Thommen

Stellungnahme des Stadtrats

Gerne erläutere ich Ihnen die Stellungnahme des Stadtrats zum Postulat von Severin Brüngger (FDP) vom 27. Oktober 2021.

Ich kann es vorwegnehmen, der Postulant rennt mit seinen Anliegen offene Türen ein. Nicht nur bei uns, sondern schweizweit ist das Thema der Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals brandaktuell. Doch wie so oft reicht es nicht, darauf zu warten, dass jemand anderes etwas tut. Es gibt Verbesserungsbedarf, der angepackt werden muss und in diesem Fall, hinsichtlich des Pflegepersonals der Stadt Schaffhausen, auch angepackt werden kann. Dies auch im Hinblick darauf, auf dem prekären Stellenmarkt - Stichwort Pflegefachkräftemangel - einen Wettbewerbsvorteil zu haben.

Im Bereich der stationären und ambulanten Pflege bietet die Stadt Schaffhausen bereits einen sehr hohen Standard an Leistungen an und die betreuten Personen sind mit diesen Leistungen sehr zufrieden. Diesbezüglich kann dem Postulanten nicht nur beigespflichtet, sondern er kann auch beruhigt werden. Die Zufriedenheit der betreuten Menschen ist unser höchstes Ziel, bei welchem keine Abstriche gemacht werden. Hier besteht zweifellos auch kein Missstand.

Anders sieht es jedoch bei den Arbeitsbedingungen derjenigen aus, welche sich um diese Personen in der ambulanten und stationären Pflege kümmern, dem Pflegepersonal. Deren Arbeitsbedingungen sind, wie erwähnt, in der ganzen Schweiz klar verbesserungsfähig. Verbesserte Arbeitsbedingungen schaffen wiederum Konstanz und Qualität in der Pflege. Auch wenn viele Rahmenbedingungen in der Stadt Schaffhausen bereits fortschrittlich und attraktiv sind, wie beispielsweise die bereits bestehende Weiterbildungsunterstützung, Krankentaggelder, sehr hohe Flexibilität bei den Pensen, ein revidiertes Spesen- und Zulagenreglement, Angebote

zur Fort- und Weiterbildung und Schulungen zu Spezialthemen wie Palliativpflege und Demenz, gibt es noch weitere Ansatzpunkte, um die Pflegeberufe attraktiver zu gestalten.

Schon bevor dieses Postulat eingereicht wurde, hat der Stadtrat daher unter der Federführung von mir und dem Stadtpräsidenten bereits im August 2021 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, welche sich der Attraktivierung der Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals annimmt. Dazu gleich mehr.

Zuerst noch einige Informationen zum Hintergrund der Probleme hinsichtlich der Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals. Der Bedarf an Pflegefachpersonen ist gross und wächst aufgrund der demografischen Veränderungen und der steigenden Anforderungen in Spitex, ambulanter Pflege und Langzeitpflege an. In den nächsten zehn Jahren ist mit einer Verdoppelung des Bedarfs an Ausbildungsabschlüssen in der Diplompflege zu rechnen. Aufgrund der zunehmenden Alterung der Bevölkerung steigt die Zahl der mehrfach und chronisch erkrankten Patientinnen und Patienten und dadurch auch die Nachfrage nach diplomierten Pflegefachkräften. Seit einigen Jahren ist aber die Besetzung der Stellen mit diplomierten Fachkräften immer schwieriger. Aktuell haben wir rund 30 offene Stellen im Bereich Alter und grosse Probleme, diese überhaupt bzw. niveaugerecht zu besetzen. Wenn diese Stellen nicht zeitnah adäquat besetzt werden können, erhöht sich der Druck auf die zur Verfügung stehenden Mitarbeitenden, die Unzufriedenheit steigt, die Fluktuation ebenfalls. Der heutige und zukünftige Mangel an diplomierten Pflegefachpersonen erfordert daher verschiedene Massnahmen, welche allesamt die Arbeitszufriedenheit in den Pflegeberufen positiv beeinflussen können. Genau hier setzt die eingesetzte Arbeitsgruppe an.

Die Arbeitsgruppe zur Attraktivierung der Pflege- und Gesundheitsberufe ist momentan daran, einen Massnahmenplan zur Verbesserung der Fachkräftesituation in der Pflege bei der Stadt Schaffhausen und der Verbesserung der Arbeitsbedingungen auszuarbeiten. Zu der Arbeitsgruppe gehören die Bereichsleitung Alter, eine Personalfachverantwortliche, eine Ausbildungsverantwortliche, eine Alterszentrumsleitende und Mitarbeitende aus der Pflege.

Die Arbeitsgruppe hat bereits einen Massnahmenkatalog zu Bereichen wie Attraktivierung der Rahmenbedingungen, Verbesserung der Arbeits- und Anstellungsbedingungen, Mitarbeiterentwicklung, Marketingaktivitäten und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten erarbeitet. Weiter wurden die als notwendig erachteten Massnahmen priorisiert nach deren zeitlicher Umsetzbarkeit.

Geplant sind Massnahmen zur Anpassung der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen hinsichtlich Teilzeitarbeit, Stellvertretungen, Aus- und Weiterbildungen, Fördermassnahmen und eine bessere Infrastruktur. Weiter beziehen sich die Massnahmen auf die Ausschöpfung des Ausbildungs- und Rekrutierungspotenzials mitsamt der Vereinfachung des Quer- und Wiedereinstiegs und eines verbesserten Berufsmarketings. Ziel ist die Verbesserung der Anstellungsbedingungen in den Pflegeberufen allgemein, die Attraktivitätssteigerung der Diplombildung in der Pflege, die verbesserte Arbeitszufriedenheit, die Mitarbeiterbindung und somit Erhöhung der Berufsverweildauer und die Effizienz der Gesundheitsversorgung durch interprofessionelle Zusammenarbeit, um die dem Bedarf entsprechende Zahl an Ausbildungsabschlüssen und Anstellungen zu erreichen und zu halten. Die Attraktivierung der Arbeitsbedingungen soll dazu führen, dass in den städtischen Institutionen der Fachkräftemangel abgedeckt und die Fluktuation ausgebildeter

Fachkräfte in andere Berufe vermindert wird.

Die Massnahmen werden durch die Arbeitsgruppe ausgearbeitet und mit der Umsetzung soll noch dieses Jahr begonnen werden. Erste Massnahmen laufen bereits in einer Pilot-/Test-Phase in einzelnen Abteilungen, wie z.B. die Aufhebung der geteilten Dienste oder die Implementierung von Nachtdienstteams, was die Arbeitsbedingungen bedeutend attraktiver macht und dem Wunsch der Mitarbeitenden entspricht.

Wie Sie sehen und wie eingangs schon gesagt, rennt der Postulant offene Türen ein. Mit der Einsetzung der Arbeitsgruppe, der Umsetzung von ersten Massnahmen und der Planung weiterer Massnahmen sind wir auf einem guten Weg. Die Umsetzung weiterer Massnahmen wird folgen, allenfalls aufgrund der finanziellen Tragweite auch solche, die dem Grossen Stadtrat vorgelegt werden. Da habe ich es natürlich sehr gerne gehört, dass wir dann auch diesbezüglich offene Türen einrennen werden.

Der Stadtrat ist daher gerne bereit, das Postulat entgegen zu nehmen und dem Grossen Stadtrat wieder über den Stand der Umsetzung von Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Städtischen Pflegepersonals zu berichten.

Iren Eichenberger (Grüne)

**glp/Grüne/Die Mitte/EVP-
Fraktionserklärung**

Was sagt Ihnen die Schnapszahl 6'666? Nichts, es gibt sie auch nicht, aber mit einem Medianlohn von 6'665 Franken brutto/Monat liegt der schweizerische Durchschnitt 2020 haarscharf daneben. Den Tieflohn weist das Bundesamt für Statistik bei 4'382 Franken aus. Wer bis so viel und weniger verdient, gehört zu den 10.5% Geringverdienerinnen. 2/3 von dieser fast halben Million (491'900) Arbeitnehmenden sind Frauen. Auf der anderen Seite der Lohnskala gibt es übrigens 10% Bestverdienende mit Einkommen von 12'000 Franken und mehr. Ein gutes Drittel (36.3%) von ihnen bezieht zusätzlich namhafte Boni. Das ist der Hintergrund für unsere heutige Diskussion. Über diese Bonibezüger müssen wir hier aber nicht sprechen. Sie kommen bei unseren Pflegenden schlicht nicht vor. Viele Pflegekräfte in den Heimen mit lediglich einem Zertifikat des Rotkreuzkurses arbeiten im Tieflohnbereich – auch wenn ihr Monatslohn 4'382 Franken vielleicht sogar in einigen Fällen um einige Franken übersteigt, je nach Schichtzulage, aber die Fakten bleiben bestehen. Dies ist die Realität des städtischen Lohnsystems.

Wie sich diese schlechte Klassierung für die anspruchsvolle Pflege von alten Menschen mit vielfachen Beschwerden, oft auch Demenz und psychischen Problemen erklärt, bleibt mir ein Rätsel. Viele von uns wissen aus eigener Erfahrung, wie viel Geduld, Einfühlung und Anstrengung die Betreuung von alten Menschen erfordert. Dennoch stehen Pflegende permanent unter Zeitdruck. Keine Zeit zum Plaudern, keine Zeit zum Zuhören, was ihnen die Patientinnen und Patienten von den Enkeln oder ihrem Haustier erzählen möchten.

Zu wenig Zeit für ein paar Schritte ums Haus, die zur Erhaltung der Gehfähigkeit so wertvoll wären. Eine Pflegende aus einer anderen Gemeinde erzählt mir, dass sie ihre Mahlzeiten, die ihr verrechnet werden, gleichzeitig mit der Essenseingabe an die Patienten, einnehmen muss. Ist das bei uns auch so? Viele fühlen sich nicht wertgeschätzt, spüren klar, dass sie am Schwanz der Hierarchie stehen. Der Lohn reicht selbst bei einem Vollpensum nur für den effektiven Lebensbedarf. Ferien oder

eine grössere Anschaffung liegen über Jahre nicht drin. Das ist nicht gejamert, aber illustriert, wie das Leben von Pflegenden ohne Fachausbildung aussieht.

Für Junge ist die Aussicht auf eine Arbeit als Pflegefachperson, auch mit Ausbildung, unter diesen Arbeits- und Lohnbedingungen wenig attraktiv. Schweizweit steigen 30% der ausgebildeten Pflegefachkräfte nach sechs bis sieben Jahren definitiv aus ihrem Beruf aus. Dies nicht nur wegen des Lohns, sondern weil viele auch frustriert sind, weil sie gar nicht so pflegen können, wie das eigentlich ihrem Qualitätsanspruch und ihrem Bewusstsein entsprechen würde. Ein Mangel an Pflegepersonal hat erwiesenermassen Folgen. 10% weniger Pflegekraft bedeutet 12% höheres Sterberisiko.

Mit der Schliessung des Kantonalen Pflegezentrums hat sich der Druck auf die Heime verstärkt. Wir sind effektiv gefordert Massnahmen zu treffen, gerade bezüglich Ausbildung von Quereinsteigenden. Hier könnten Migrantinnen und Migranten einen wertvollen Beitrag leisten. Leider gelten ihre ausländischen Diplome bei uns nicht als vollwertige Fachausbildung. Ihre Anerkennung wäre ein sinnvoller Beitrag zur Problemlösung.

Severin Brüngger (FDP) spricht die wesentlichen Probleme in der Pflege an. Wir helfen gerne mit. Aber die Lohnfrage muss aufs Tapet. Denn gute Dienstleistungen kosten. Das gilt für Pflege, Polizei, Pädagogik, Bildung und wie Till Hartmeier (FDP) hier einmal pffiffig feststellte, auch für die Pilzkontrolle. Unsere Fraktion stimmt dem Postulat zu, unisono, wie ich hoffe.

Michael Mundt (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Gerne teile ich Ihnen im Namen der SVP/EDU-Fraktion unsere Meinung zum Postulat von Severin Brüngger (FDP), "Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Städtischen Pflegepersonals" mit.

Vorweg dankt unsere Fraktion allen Angestellten, welche seit Beginn der Corona-Zeitrechnung einen ausserordentlichen Einsatz geleistet haben. Sei dies in der Pflege, allgemein Angestellte der öffentlichen Hand, aber auch allen in der Privatwirtschaft tätigen Personen und allen weiteren, welche wegen Corona mehr leisten mussten, als zu normalen Zeiten vielleicht zu erwarten gewesen wäre.

Sie haben es von Stadträtin Christine Thommen gehört, der Vorstoss rennt einmal mehr offene Türen ein – und genau deshalb ist eine Überweisung dessen nicht nötig. Es ist unverständlich, dass der Stadtrat bereit ist, diesen entgegenzunehmen, wenn doch bereits alles, was damit gefordert wird, auf anderem Wege aufgegleist wurde und zur Umsetzung vorgesehen ist.

Glauben Sie mir, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir diesen Vorstoss heute ablehnen bedeutet dies keineswegs, dass wir auch nur in irgendeiner Art und Weise gegen die Pflegenden oder den Pflegeberuf sind. Nein, es bedeutet, dass wir dieses Mal die Interessen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ebenfalls nicht aus den Augen lassen. Eine unnötige Überweisung eines bereits im Vorfeld erfüllten Postulats unterstützen wir nicht, da damit nur vermeidbare und damit unnötige Kosten entstehen.

Gerade von Severin Brüngger hätten wir erwartet, dass er darauf ein besonderes Augenmerk gelegt hätte – zündete er doch vor noch nicht allzu langer Zeit hier an diesem Pult in einem seiner Voten ein, Zitat, «liberales Feuerwerk». Es tut mir leid,

aber unserer Ansicht nach geht es bei diesem Vorstoss nicht primär um dessen Inhalt, sondern um Profilierung und Polemik.

Lieber Severin, zeig uns doch, dass du den liberalen Kompass noch nicht verloren hast und wandle deinen Vorstoss heute – im Interesse aller, welche wie du und ich in der Stadt Steuern bezahlen – in eine Interpellation um. Bleibt es beim Postulat, werden wir die Überweisung ablehnen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Monika Lacher (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Gerne gebe ich euch die Haltung der SP/JUSO-Fraktionen zum Postulat bekannt. Es hat mich natürlich als langjährige Pflegefachfrau ungemein gefreut, dass der Postulant festgestellt hat oder erkannt hat, dass die Pflegenden hart arbeiten für ihren kleinen Lohn. Herzlichen Dank.

Die SP/JUSO-Fraktion war, als das Postulat von Severin Brüngger (FDP) eingereicht wurde, irritiert über den von ihm gewählten Zeitpunkt. Zur selben Zeit hat die FDP der Stimmbevölkerung die Ablehnung der Pflegeinitiative auf Bundesebene und auch hier im Kanton empfohlen. Inhaltlich hat die Stimmbevölkerung mit der Pflegeinitiative genau über denselben Inhalt abgestimmt, wie er nun im Postulatstext enthalten ist. Nämlich, dass die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals in Spitälern, der Spitex und in Alterszentren verbessert werden sollen. Dies mit angemessenen Löhnen, einer grossangelegten Ausbildungsoffensive und einer Anpassung der Stellenschlüssel durch genügend und angemessen ausgebildetes Pflegepersonal. 61% der Stimmbevölkerung sagte Ja zur Pflegeinitiative, wodurch die gesetzliche Grundlage zur Umsetzung bindend geschaffen wurde. Falls das Postulat hier jetzt heute diese Verbesserungsmaßnahmen in unserer Stadt beschleunigt, ist das ganz in unserem Sinne, denn selbstverständlich sind wir auch heute noch dafür, dass in unseren Altersheimen und der Spitex die Arbeitsbedingungen, wo noch nötig, optimiert werden.

Wir gehen selbstverständlich davon aus, dass dieses Postulat heute Abend überwiesen wird. Die FDP-Fraktion steht danach aber in der Pflicht, Mehrkosten, welche mit den Verbesserungsmaßnahmen einhergehen mitzutragen und allfälligen Lohnanpassungen und anderen Massnahmen, welche der Stadtrat in seiner auf das Postulat folgenden Vorlage vorschlägt, zu unterstützen. Denn wer A sagt sollte auch B sagen, um glaubwürdig zu sein.

Ich möchte noch kurz auf die Kurzbegründung des Postulanten eingehen. Mir als langjährige Pflegefachfrau war beim Durchlesen der Kurzbegründung nicht ganz klar, wo (das hat er jetzt erklärt) und wie sich der Postulant fachlich beraten hat, sind doch einige seiner Aussagen auf die Akutpflege im Spital bezogen und bilden nicht die Realität in den städtischen Heimen wieder.

Unserer Fraktion ist es seit jeher ein Anliegen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt, sei dies zu Hause durch die Spitex oder in den Alterszentren durch das Gesundheitspersonal, optimal betreut werden.

Das wohl grösste Problem im Pflegebereich ist der Fachkräftemangel, das hat Stadträtin Christine Thommen bereits angedeutet. Schweizweit fehlen circa 50'000 Pflegefachkräfte davon 70% im Langzeitbereich. Es ist deshalb dringend notwendig,

die in der Schweizerischen Pflegeinitiative geforderte Ausbildungsoffensive sofort zu starten, auch bei uns in der Stadt Schaffhausen. Und dies nicht nur im, wie im Postulat geforderten tertiären Bereich, d.h. zur diplomierten Pflegefachfrau HF, sondern auch in der dreijährigen Ausbildung als Fachangestellte Gesundheit. Diese Grundausbildung ist von grösster Bedeutung, da sie zur täglichen Verrichtung der anfallenden pflegerischen Aufgaben die optimale Ausbildung besitzen. Es ist deshalb zwingend notwendig, dass in der Stadt in den Heimen und der Spitex genügend Lehrstellen für Fachangestellte Gesundheit geschaffen werden und dazu parallel genügend Lehrlingsausbilderinnen eingestellt werden und deren Mehraufwand monetär entschädigt wird. Das ist in der Budgetdebatte jeweils immer die Frage, weshalb diese noch zusätzlich entschädigt werden müssen, wenn sie Lehrlinge ausbilden.

Ebenso müssen die Arbeitsplätze genügend attraktiv sein, um das ausgebildete Personal dann nach abgeschlossener Ausbildung auch halten zu können.

Nötige Massnahmen hat Stadträtin Christine Thommen in ihren vorgehenden Erläuterungen schon eingebracht, eine fehlt mir noch, die Kinderbetreuungsangebote, welche mit dem Schichtbetrieb übereinstimmen. Da ist die Umsetzung meines Postulats "Erweiterte Öffnungszeiten an städtischen Kinderkrippen" ja noch in der Pipeline, da die Pflegenden, wie bekannt, auch abends und nachts arbeiten und hier ein Bedarf besteht.

Die vom Postulanten aufgeführte Nurs-Patient-Ratio ist ein Instrument, welches, wenn überhaupt, nur in Spitälern zum Tragen kommt, in den Heimen aber nicht praktikabel ist. Diese Ratio ist nämlich ein Verteilungsschlüssel, welcher aussagen soll, wie viele Patienten von jeweils einer Pflegefachfrau betreut werden z.B. auf der Notfall- oder Intensivpflegestation. Dies aber unabhängig vom Gesundheitszustand des Patienten. In der Schweiz liegt dieser Wert pro Pflegefachperson bei 7 bis 9 Patienten.

Im Langzeitbereich, also in den Alterszentren oder der Spitex, liegt die BESA-Einstufung des Bewohners der Berechnung des Stellenschlüssels zu Grunde. Dies ist eine Methode zur Bewohnereinstufung nach Pflegeaufwand. Das heisst, es kann je nach Schweregrad der Beeinträchtigung oder Erkrankung der Bewohnerinnen und Bewohner einer Pflegestation mehr oder weniger Personal eingestellt werden. Dieses System ist aber leider relativ starr und unflexibel, weil die Pflegeabhängigkeit der Bewohner stark schwankend sein kann. Es ist daher das Anliegen der SP/JUSO-Fraktion ganz im Sinne des Postulanten dafür zu sorgen, dass in unseren Heimen und der Spitex ein grosszügiger Stellenschlüssel angewendet wird, damit, ich zitiere aus der Kurzbegründung des Postulats: *"Pflegende brauchen genügend Zeit für die Pflege und Betreuung der Menschen, damit sie nicht ständig am Anschlag laufen, sondern Freude und Wertschätzung in ihrem Beruf finden"*.

Unsere Fraktion wird, wie Sie sich denken können, das Postulat geschlossen überweisen und freut sich darauf, dass damit im Pflegebereich konkrete Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in Angriff genommen werden können. Herzlichen Dank.

Severin Brüngger (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Ich möchte mich bei der FDP-Fraktion bedanken, die das Postulat bis letzten Dienstagabend noch einstimmig unterstützte.

Severin Brüngger (FDP)**Schlusswort**

Danke für die angeregte Diskussion und die Inputs. Danke an Stadträtin Christine Thommen für ihr Votum. Dazu möchte ich sagen, dass vielleicht in der gebildeten Arbeitsgruppe auch Pflegende Einsitz nehmen und vielleicht sogar Hilfspflegende.

Ebenfalls danken möchte ich Iren Eichenberger (Grüne) für ihr Votum. Michael Mundt (SVP) kann ich beruhigen, mein liberaler Kompass ist sehr gut gestellt. Wie ich schon in meinem Votum gesagt habe, heisst liberal nicht einfach nur Nein sagen und sparen wie in anderen Kreisen, sondern das Geld dort einsetzen, wo es wichtig ist und nötig ist. Ich habe auch in meinem Votum gesagt und gefordert, dass es zu prüfen gilt, ob nicht in den Teppichetagen zu viel aufgebaut wurde und die Gelder nicht besser am Bett eingesetzt werden bei den Hilfskräften und bei den Pflegenden.

Danke Monika Lacher (SP) für alle diese guten Informationen. Vielleicht müssen wir mal zusammen einen Kaffee trinken, du bist sicherlich besser vom Fach. Mir ging es darum, dass ich einen Missstand in der Stadt erkannt habe und ich wollte diesen ändern, deshalb habe ich dieses Postulat eingereicht. Ich muss mich auch nicht profilieren, Michael Mundt (SVP).

Zur Pflegeinitiative. Es ist tatsächlich so, dass ich persönlich gegen diese Pflegeinitiative war, weil ich der Meinung bin, dass die Stadt hier selber Verantwortung übernehmen muss. Das gehört meiner Meinung nach nicht auf Verfassungsebene, sondern weil wir als Stadt Arbeitgeber von diesen Menschen in der Pflege sind und wir somit in der Verantwortung sind.

Ich danke allen, die dieses Postulat unterstützen.

SCHLUSSABSTIMMUNG (NR. 2)

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 25 : 5 Stimmen, bei 3 Enthaltungen, als erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN

Während der Sitzung sind folgende neuen Vorstösse eingegangen:

- Postulat von Lukas Ottiger (GLP): Motorisierter Verkehr in der Altstadt: So wenig wie möglich - so viel wie nötig
- Postulat von Stefan Marti (SP): Marktgerechtes Parkieren auf öffentlichem Grund
- Kleine Anfrage von Daniela Furter (Grüne): Mehr Demokratie und Mitsprache Bürgerrat (Bürger*innenrat)

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 10. Mai 2022, 18.00 Uhr im Kantonsratssaal statt.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend.

Die **Ratspräsidentin** beendet die Sitzung um **20:13 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 9. Mai 2022 saneh